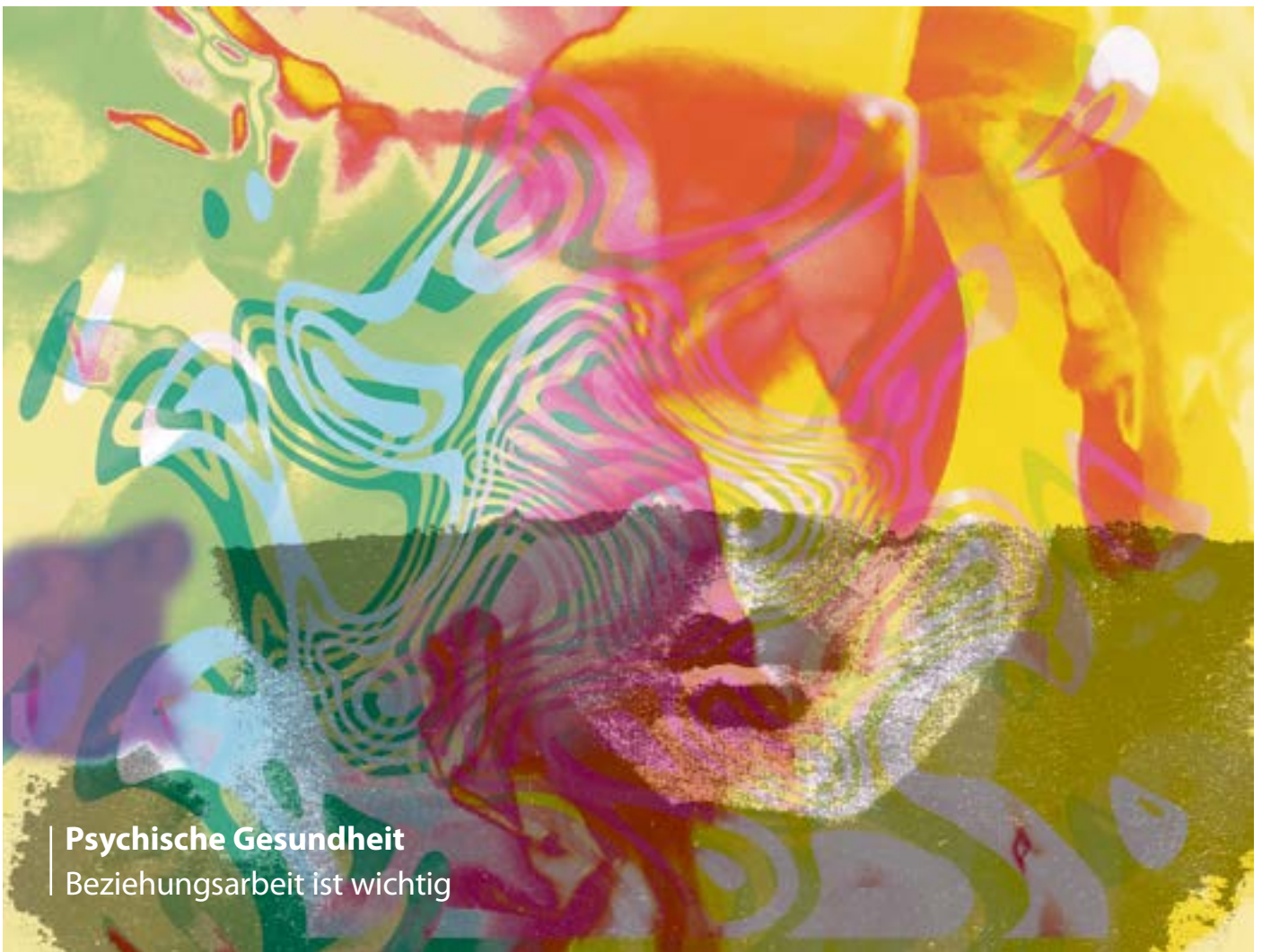


BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 02/22



Psychische Gesundheit
Beziehungsarbeit ist wichtig

Medien und Informatik
Digitalisierungswahn verbessert Unterricht nicht

EdNum dans les écoles
Plan d'action pour l'implémentation

Wahlobligatorium Französisch
Worauf kommt es an?



«Die Augen schliessen und der Musik lauschen. Die Nase empfängt die Frühlingsdüfte. Und die Sorgen sind weit weg.»
(Klaus Siebold)



Berner Schule / École bernoise
Ausgabe vom 12. April 2022 /
Édition du 12 avril 2022

155. Jahrgang / 155^e année
ISSN 1661-2582
Erscheint 6-mal pro Jahr /
Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
10 444 (WEMF/SW-beglaubigt) /
10 444 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
Geschäftsstelle Bildung Bern
Mombijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
031 326 47 47
info@bildungbern.ch/
information@formationberne.ch
bernerschule@bildungbern.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
Barbara Bissig, 031 326 47 58

Übersetzung / Traduction
François Egli, Laurie Koch

Korrektur / Relecture
Mara Tiberini

Anzeigenmarketing /
Marketing publicitaire
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern
031 767 83 30
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
DZB Druckzentrum Bern AG

Titelbild / Couverture: Barbara Bissig

Abonnemente Nichtmitglieder /
Abonnements non-membres
Fr. 37.- / Jahr inkl. MWSt. /
fr. 37.- / an TVA incl.

Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
mit der Vereinigung der Studierenden
der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
Grâce à une convention de prestations
avec l'Association des étudiant-es de la
PHBern (VdS), la revue est également
envoyée à quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
Commandes et changement d'adresse
Geschäftsstelle Bildung Bern
031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
21. Juni 2022 / 21 juin 2022

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
30. Mai 2022, 7 Uhr /
30 mai 2022, 7 h



Für die Berner Schule verant-
wortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin,
und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour École
bernoise:
Franziska Schwab, rédactrice,
et Barbara Bissig, graphiste.

Liebe Leserin
Lieber Leser

Zwei Kinder über Putin: «Wenn du könntest
und es würde dir nachher nichts passieren,
würdest du Putin foltern oder mit einer Pis-
tole erschiessen?» Antwort: «Beides wäre
nicht gut für mich. Wenn ich könnte, würde
ich Putin ein neues Herz geben.»
Meine Arbeitskollegin hat dieses Gespräch
morgens früh im Zug gehört. Kinderlogik ...
Den unfassbar sinnlosen Krieg in der Ukrai-
ne thematisiert auch unser Kolumnist
Dmitrij Gawrisch, der selber ukrainische
Wurzeln hat, in seinem eigentlich «letzten
Wort». Wir haben es diesmal zum «ersten
Wort» gemacht. Der Text erschüttert, macht
sprachlos und ohnmächtig. Gawrisch fragt:
«Wie können wir, Erwachsene, Kindern hel-
fen, den Schrecken dieser Gegenwart zu
bewältigen? Was kann die Schule leisten?»
Sie machen das jeden Tag. Kindern helfen,
sie begleiten. Und dies schon in der zweiten
Krise in Folge. Hut ab!
Bildung Bern führt übrigens eine Webpage
zum Thema, mit Links, Materialien und
Tipps, die Unterstützung bieten sollen. Sie
wird laufend ergänzt.

Neben diesem tonnenschweren Thema er-
scheinen die anderen Beiträge in der Berner
Schule geradezu federleicht. Kinder würden
wohl sagen: easy!
Die beiliegende *Schulpraxis* widmet sich
den «Störungen». Klar wird: Vermeiden kann
man sie nicht, aber besser mit ihnen umge-
hen oder sie auf ein Minimum reduzieren.
Wie? Lesen Sie die *Schulpraxis*.

Franziska Schwab

Chère lectrice,
Cher lecteur,

La conversation suivante a été entendue par
ma collègue de bonne heure dans le train :
Deux enfants parlent de Poutine : « Si tu le
pouvais et qu'il ne t'arriverait rien après, lui
ferais-tu subir la torture ou le tuerais-tu avec
un pistolet ? » Réponse : « Les deux ne suffisent
pas. Si je le pouvais, je lui donnerais un nou-
veau cœur. » Logique d'enfant ...
Cette guerre insensée en Ukraine est égale-
ment le thème de notre chroniqueur Dmitrij
Gawrisch, lui-même de racines ukrainiennes,
dans ce qui est en fait son « dernier mot ».
Nous en avons fait cette fois le « premier
mot ». Ce texte nous secoue, nous laisse sans
voix, impuissant-e. Gawrisch en effet se de-
mande : « Comment nous, adultes, pouvons
aider les enfants à surmonter l'horreur de ce
présent ? Que peut faire l'école ? »
Vous le faites déjà tous les jours : aider les
enfants, les accompagner, et ce pour la
deuxième crise consécutive. Chapeau !
Formation Berne gère à ce propos une page
web. Mise à jour en permanence, vous y trou-
verez des liens, du matériel pédagogique et
des conseils destinés à comprendre la situa-
tion actuelle.

Par rapport à ce thème lourd comme une
tonne, les autres sujets de l'École bernoise
semblent légers comme une plume. Les
enfants en diraient sans doute : easy !

Franziska Schwab

Mordphantasien



Dmitrij Gawrisch, geboren in Kyjiw, lebt nach einem Betriebswirtschaftsstudium in Bern als Schriftsteller, Dramatiker und Reporter in Berlin. Aus aktuellem Anlass legt er die Lektüre von «Wie kommt der Krieg ins Kind» von Susanne Fritz wärmstens ans Herz.

Kontakt:
dmitrij.gawrisch@gmail.com

Nach der Schule planten die Jungs einen Mord. Sie malten sich aus, wie sie dem Despoten Nüsse ins Essen rührten und er an einem anaphylaktischen Schock starb. Ihre Phantasie stürzte ihn aus dem Fenster eines Hochhauses, liess ihm einen Meteoriten auf den Kopf fallen, er wurde von einer Planierdraht überrollt und mit einer gigantischen Zwillie hinaus in den Weltraum geschossen. Dabei wurde er die ganze Zeit ordentlich angehustet und angeniest: Für irgendetwas sollte Corona doch nützlich sein. Während sie die Gewaltspirale immer höher schraubten, sprangen sie sich an wie ein Haufen wütender Welpen, ständig fielen sie einander ins Wort, lachten boshaft.

Als die Achtjährigen Wladimir Putin Dolche in den Rücken rammten, standen wir, ihre Eltern, daneben, lächelten uns verlegen an, wechselten ratlose Blicke oder sahen betreten zu Boden. Unter normalen Umständen hätten wir eingegriffen, wären sowohl körperlich als auch verbal dazwischengegangen, hätten den Lynchmord verhindert und die Gelegenheit genutzt, die Prinzipien unserer Rechtsstaatlichkeit zu erklären und die mehr als einleuchtenden Gründe dafür, weshalb Todesstrafe und Blutrache nicht ins 21. Jahrhundert gehörten. Nur waren die Umstände nicht normal, es herrschte Krieg.

Ich bin vom Überfall Russlands auf die Ukraine unmittelbar betroffen: Ich bin in Kyjiw geboren und aufgewachsen, meine Eltern und grosse Teile meiner Familie leben noch immer in der belagerten und bombardierten Hauptstadt. Als in den frühen Morgenstunden des 24. Februar die ersten Raketen einschlugen und noch schlafwarme Menschen aus dem Leben rissen, stand ich unter Schock. Wie ein Unfallopfer, schmerztaub, vollgepumpt mit Adrenalin, dachte ich erst, dass ich den Tag ganz normal hinter mich bringen könnte, mit Textarbeit, Zoom-Meetings und einem seit Wochen vereinbarten Feierabendbier mit einem Freund. Aber nach kaum einer halben Stunde sagte ich alles ab und schleppte mich zurück ins Bett, mit Twitter als einziger Gesellschaft. Von einer megatonnenschweren Ohnmacht erdrückt, schaffte ich es nicht einmal, zu einer ersten spontanen Friedensdemo vor der Russischen Botschaft hier

in Berlin zu gehen. Am Tag darauf fing ich an, wie besessen zu schreiben.

Als Erwachsener habe ich Strategien, mein Seelenheil zu schützen, und wenn nichts mehr hilft, darf ich wenigstens Alkohol trinken. Wie gehen Kinder mit dem Unfassbaren um? An jenem ersten Kriegsmorgen weigerte sich mein Sohn, in die Schule gebracht zu werden – er wolle allein gehen, er brauche das jetzt, sagte er, so klar, als hätte er eine jahrzehntelange Verhaltenstherapie hinter sich. Später erzählte er, dass er sich schuldig fühlte, weil der Brief an Putin nicht rechtzeitig fertig geworden war: Darin hatten die Freunde, die jetzt den Kriegstreiber manigfaltig umbrachten, diesen um Frieden bitten wollen.

Er schämte sich für seine gute Laune beim Abendessen und liess den halben Spaghettiteller stehen (das ist bei ihm noch nie vorgekommen, noch nie), weil er im Radio gehört hatte, dass Menschen in Kyjiw für ein Brot teils stundenlang anstehen mussten – vor Läden, wo er sich noch letzten Sommer Eis gekauft hatte. Er weinte, als er erfuhr, dass in diesem Krieg auch Kinder starben. Trotzdem hätte ich ihn fast angeschrien, als er, einmal mehr sehr abgeklärt, erklärte, dass wir die Ukraine nie wiedersehen würden und seine Grosseltern bald tot wären. War mein Sohn ein Zyniker – und ich als Erziehungsperson gescheitert? Nein, begriff ich, als ich mich wieder beruhigt hatte, an ihm nagte eine tiefe, geradezu existenzielle Verlustangst, und er konnte sie nur bekämpfen, indem er den Verlust vorwegnahm und jede Hoffnung abschüttelte, weil, wie er wohl intuitiv erfasst hatte, paradoxerweise nichts die Angst so sehr nährt wie sie.

Wie können wir, Erwachsene, Kindern helfen, den Schrecken dieser Gegenwart zu bewältigen? Was kann die Schule leisten? Es heisst, dass Literatur die Aufgabe habe, Fragen zu stellen statt Antworten zu geben. Noch nie habe ich diesen Satz so verflucht wie in den letzten Tagen, noch nie habe ich mich so allein gefühlt, noch nie habe ich mich so sehr nach Lösungen gesehnt. Was ich weiss: Mordphantasien helfen nicht weiter. Was ich ebenfalls weiss: Mein Sohn würde mir da widersprechen.

Sessionsrückblick auf die Bildungsgeschäfte

Anna-Katharina Zenger

In der letzten Session der laufenden Legislatur, anfangs März, hat der Grosse Rat die Gesetze für die Berner Fachhochschule (BFH), die Universität und die Pädagogische Hochschule Bern (PHBern) in zweiter Lesung definitiv verabschiedet. Was unspektakulär und trocken tönt, hat Auswirkungen auf die Angehörigen der Hochschulen.



Anna-Katharina Zenger, Leiterin Gewerkschaft

Die Angehörigen von PHBern und BFH waren bis jetzt im jeweiligen Schulrat in bescheidenem Mass und mit Stimmrecht vertreten. Im Rahmen der Gesetzesänderung sollten nun beide Schulräte um die Vertretung von Angehörigen des Mittelbaus erweitert werden. Dies wurde von den Institutionen und den Personalverbänden begrüsst.

Widerstand gegen die Abschaffung des Stimmrechts

Grossen Widerstand gab es aber gegen die gleichzeitige Abschaffung des Stimmrechts von Angehörigen der Hochschulen in den Schulräten. Bildung Bern wehrte sich im Verbund mit weiteren Partnern dagegen, dass die Angehörigen der Institutionen nur mit beratender Stimme im Schulrat eingebunden sein sollen. Briefe, der Kompromissvorschlag, Sachargumente und die gute Erfahrung mit stimmberechtigten Angehörigen der Hochschulen bewirkten nur wenig. Die GrossrätInnen folgten dem Antrag der Bildungskommission des Grossen Rates und des Regierungsrates und schafften das Stimmrecht für die Direktbetroffenen ab. Die Mehrheit von Mitte-Rechts gewichtete Governance-Aspekte höher als Mitbestimmung.

Vaterschaftsurlaub, sexuelle Integrität und Digitalisierung

Bildung Bern äusserte sich auch zu drei weiteren Vorstössen. Der Verband unterstützte die Motion, dass der Kanton wie bisher einen zweiwöchigen

Vaterschaftsurlaub bezahlen solle. Mit der Bundesregelung zusammen hätte das einen Vaterschaftsurlaub von 20 Tagen ergeben. Die Stimmen von SP, Grünen und Teilen der GLP reichten allerdings nicht für eine Mehrheit.

Im Zusammenhang mit einem Postulat zur sexuellen Integrität von Kindern bestätigte das Parlament grösstmehrheitlich, dass mit diesem Thema in den Schulen gut, sorgfältig und umsichtig umgegangen wird und kein Handlungsbedarf besteht.

Eine Motion verlangte, dass in den ersten vier Schuljahren das analoge Lernen im Vordergrund stehen müsse. Fast einstimmig wurde dies bejaht und mit der Abschreibung gleichzeitig als gegeben betrachtet. Geprüft werden soll, ob sich der Kanton finanziell stärker an den Kosten der Gemeinden für die Digitalisierung beteiligen soll. Bildung Bern unterstützt ein stärkeres finanzielles Engagement des Kantons zur Förderung der Chancengerechtigkeit. Dies allerdings nicht allein im Bereich der Digitalisierung, sondern auch in Bereichen wie Schulraum, Pausenplatzgestaltung, Sport- und Musikinfrastruktur.

Teamteaching bleibt auf der Agenda

Der Grosse Rat hat beschlossen, dass die Motion «Gleich lange Spiesse für Basisstufen- und Kindergarten-/Unterstufenklassen» nicht abgeschlossen werden soll. Dies entgegen dem Antrag des Regierungsrates. Damit

bleibt das Thema Teamteaching in der Schuleingangsstufe auf der politischen Agenda. Klar ist für Bildung Bern, dass für das Teamteaching zusätzliche Lektionen gesprochen werden müssen und keine blossen Umlagerung von bereits vorhandenen Lektionen erfolgen darf.

Kantonale Wahlen

Am 28. März wurden 11 Mitglieder von Bildung Bern in den Grossen Rat gewählt. Wir gratulieren herzlich! Die Auswertung der Wahlen ist auf der Webseite zu finden.



Happy teachers will change the world!

Interview: Franziska Schwab

PSYCHISCHE GESUNDHEIT Peter Sonderegger, Leiter der Erziehungsberatung im Kanton Bern, erklärt, wieso psychische Krankheiten bei jungen Menschen zunehmen und was dagegen wirken kann.

Studien zeigen, dass in den letzten Jahren Depressionen und Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen zugenommen haben. Die Pandemie hat die Entwicklung nicht gebremst, im Gegenteil. Was ist los mit unseren Kindern?

Dass die Pandemie Auswirkungen bei Kindern und Jugendlichen – insbesondere mit einer Zunahme an depressiven Entwicklungen und Angststörungen – gezeigt hat, ist nicht erstaunlich. Die zwei Jahre Pandemie sind für Kinder oder Jugendliche ein grosser Teil ihres Lebens, und sie fallen in eine sensible Entwicklungsphase. Die Pandemie hat ja auch uns Erwachsene verunsichert und Ängste ausgelöst. Zur generellen Zunahme von Depressionen und Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen gibt es Hypothesen. So werden der Leistungsdruck und herausfordernde Zukunftsaussichten, beispielsweise der Klimawandel, genannt. Aktuell ist auch der Krieg in der Ukraine zu erwähnen, dieser verbessert die Zukunftsaussichten nicht. Allerdings ist es zu früh, um hier einen Effekt festzustellen.

Inwiefern spürt die Erziehungsberatung diese Entwicklung?

Wir stellen eine Zunahme der Anmeldungen fest. Im letzten Jahr betrug diese 10 Prozent. Inhaltlich sind wir mehr mit Ängsten und depressiven Entwicklungen konfrontiert. Auch Schulabsentismus hat zugenommen. Die Erziehungsberatung konnte temporär ihre Ressourcen aufstocken.

Die Institutionen, die psychisch kranke Kinder und Jugendliche aufnehmen können, sind über-

lastet. Was bedeutet das für die betroffenen jungen Menschen?

Es besteht die Gefahr, dass die Störungen manifester werden und sich chronifizieren. Das ist mit einem grossen Leidensdruck der jungen Menschen einerseits, aber auch des Umfeldes, der Eltern, der Geschwister, der Schule andererseits verbunden. Man muss sich vorstellen, was es bedeutet, einen suizidalen Jugendlichen in der Familie zu haben, welcher nicht psychotherapeutisch begleitet wird.

Regelmässig, wenn gesellschaftliche Probleme auftauchen, kommt jemand auf die Idee, die Schulen sollten sie lösen. Was sagen Sie dazu?

Nun, sicher spielt die Schule eine Rolle, aber nicht die einzige. Als Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie habe ich einen Brief an Bundesrat Berset und die Gesundheitsdirektorenkonferenz mitunterzeichnet. Es ging auch um Forderungen, die nichts mit der Schule zu tun hatten. Zum Beispiel die Finanzierung von Psychotherapieplätzen. Weiter ging es um Angebote für Eltern, Familien, Arbeitgeber und Schulen. Das ist nicht erstaunlich. Denn Behandlung ist das eine, aber man soll auch dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen widerstandsfähig sind oder werden. Und da bietet sich die öffentliche Schule an, denn fast alle Kinder durchlaufen diese. Zudem hat die Schule ja den Auftrag, die Kinder auf das Leben vorzubereiten. Dazu gehören eben auch überfachliche Kompetenzen.

Schulen sind wegen der Pandemie und des Lehrpersonenmangels am Anschlag und bräuchten Heilung oder Zeit zum Durchatmen. Wie sollen sie in diesem Zustand zur psychischen Gesundheit der SchülerInnen beitragen?

Dies funktioniert nicht. Es geht ja nicht, dass es den Lehrpersonen selber nicht gut geht und sie sich für die psychische Gesundheit der SchülerInnen einsetzen sollen. Wenn man das Thema ernsthaft lancieren will, tut man gut daran, bei sich selber anzufangen. Dazu gehört zuerst einmal, dass das Thema erkannt wird und man darüber spricht. Ebenfalls wichtig ist, dass sich Lehrpersonen Erholungsinselformen in ihren Alltag einplanen und die Erholung auch durchziehen.

Angenommen, Sie wären Schulleiter. Wie würden Sie das Thema in Ihrer Schule umsetzen?

Ich würde beim Lehrpersonal ansetzen. Das Thema Achtsamkeit eignet sich gut. Es ist unglaublich hilfreich und dient unter anderem dazu, Stress zu reduzieren und bewusster zu leben. Weshalb nicht eine SCHILF zum Thema organisieren? Eventuell bildet sich eine Gruppe von Lehrpersonen, die regelmässig Mediationen machen? Das Thema eignet sich auch für die SchülerInnen, und zwar am besten vom Kindergarten an. Ich war in Vietnam an einer Schule, bei der Achtsamkeit ein Teil des Schulkonzeptes ist, und zwar für Lehrpersonen und SchülerInnen. Das war schon eindrücklich. Von dieser Schule stammt auch der Satz «Happy teachers change the world». Ein anderer, sehr umfassender Ansatz ist das Projekt MindMatters. Dabei handelt es

Veranstaltungstipp PHBern:

Aus der Reihe «Schule braucht Persönlichkeit»: Resilienz – der eigenen Stärke auf der Spur
Do, 16.6.2022, 18–19.30 Uhr, Bern
www.phbern.ch/22.401.461.01

Peter Sonderegger ist Leiter der Erziehungsberatung im Kanton Bern.



sich um ein wissenschaftlich begleitetes und in der Praxis erprobtes Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit in allen drei Zyklen. Mit dem Programm werden das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit von SchülerInnen sowie von Lehrpersonen gefördert. Die Schulen bekommen eine Begleitung bei der Umsetzung von MindMatters.

Wie können oder müssen die Schulen darin unterstützt werden, psychische Gesundheit von SchülerInnen und Lehrpersonen zu fördern?

Grundsätzlich muss die Motivation intrinsisch sein. Es ist schwierig, wenn die Schulleitung nicht überzeugt ist vom Thema. Dann ist es wichtig, dass man sich begleiten lässt bei der Einführung des Themas, beispielsweise mit einer SCHILF. Oder man «bucht» ein Angebot wie MindMatters oder eines bei der Allianz Betriebliche Gesundheitsförderung in Schulen. Auch die PH hat Angebote.

Kürzlich sagte eine Lehrperson, es sei sehr schwierig, den Jugendlichen aufzuzeigen, dass das Leben sich lohne, dass es Zukunftsperspektiven gebe und ein Einsatz für eine gute Welt Wirkung habe. Wie bringen wir – als Schule oder Eltern oder Gesellschaft – die jungen Menschen dazu, diese Perspektive (wieder) zu sehen?

Das ist eine komplexe Frage, die auch einen philosophischen Aspekt hat. Nämlich den nach dem Sinn des Lebens. Grundsätzlich haben wir als Erwachsene Vorbildfunktion. Sind wir selber zuversichtlich? Lohnt es sich unserer Meinung nach, sich für

eine gute Welt zu engagieren? Wenn dem so ist, dann können wir das auch glaubhaft vermitteln. In diesem Zusammenhang ist auch das Konzept der Selbstwirksamkeit zu erwähnen. Erlebt sich die Jugendliche als wirkungsvoll in ihrem Leben oder ist sie den Umständen hilflos ausgeliefert? Die Selbstwirksamkeit können wir beeinflussen, beispielsweise durch Partizipation in der Schule und zu Hause. Ein guter Ansatz für Partizipation und Selbstwirksamkeit ist «Positive Peer Culture». Die Selbstwirksamkeit ist ein Teil des Selbstkonzeptes oder des Bildes, das ich über mich habe. Dieses nährt sich aus den Erfahrungen, die ich mit der Umwelt mache. Ganz wichtig ist, dass man als Person Wertschätzung erfährt. Dies führt zu einem positiven Selbstkonzept. Deswegen ist Beziehungsarbeit in der Schule so wichtig. Und etwas, das zurzeit besonders aktuell ist: Wir leben in schwierigen Zeiten, der Krieg in der Ukraine macht betroffen und löst Ängste aus. Uns selber und den SchülerInnen bewusst zu machen, welche Privilegien wir hier in unserer Demokratie haben und dass es sich lohnt, sich dafür zu engagieren. Auch Anlässe der Schule für die Menschen aus der Ukraine oder anderen Krisengebieten können der Ohnmacht entgegenwirken. Das ist sinnstiftend.

Synthèse

Les enfants et adolescent-es vivent actuellement une période anxieuse qui n'est pas sans conséquence sur leur santé psychique. La pandémie, le changement climatique et la guerre en Ukraine sont en effet sources de crainte et pour certains de grand désarroi. Le Service psychologique pour enfants et adolescents (SPE) constate d'ailleurs une recrudescence de dossiers et l'absentéisme à l'école est également en augmentation.

Le canton a renforcé provisoirement les prestations du SPE, mais les institutions sont aussi surchargées. Les temps d'attente sont ainsi parfois longs et très difficilement vécus par les jeunes et leur famille.

L'école peut de son côté participer à sa manière au développement de l'élève afin de la/le préparer à affronter ces périodes compliquées. La résilience peut en effet être renforcée par exemple par des activités scolaires en lien avec les capacités transversales. Mais le corps enseignant doit lui-même pouvoir bénéficier d'un climat scolaire serein afin de pouvoir transmettre ce sentiment de confiance et de quiétude aux jeunes. M. Sonderegger, Président de la commission de formation, département SPE, cite alors deux exemples d'activités pouvant être menées dans les écoles, telle l'instauration en douceur de la pleine conscience (selon son expérience vécue au Vietnam) ou le recours au projet MindMatters promouvant le bien-être et la santé mentale des élèves et des enseignant-es. L'équipe pédagogique, y compris la direction, peut aussi jouer un rôle prépondérant en incitant les jeunes à prendre conscience de leurs potentielles influences sur leur avenir.

Elternabende für Eltern aus unterschiedlichen Sprachgruppen

Swisscom engagiert sich seit vielen Jahren für die Förderung der Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen, aber auch Lehrpersonen und Eltern. Seit 2007 bietet sie dazu nebst anderen Aktivitäten auch Medienkurse an. Diese haben zum Ziel, die Chancen und Risiken der Digitalisierung aus unterschiedlichen Optiken praxisorientiert zu beleuchten. Das jüngste Angebot der Swisscom ist schweizweit einmalig und richtet sich an Schulen mit einem hohen Anteil an Schüler*innen und deren Eltern aus unterschiedlichen Sprachgruppen und Kulturen: Die Aspekte der Mediennutzung sollen den Betroffenen in einfacher Sprache nähergebracht werden.

Die Verantwortlichen an Schulen (Schulleitende und Lehrpersonen) sowie erweiterte Kreise (Elternräte und Schulkommissionen) sollen diese Kurse nun bekannt machen. Michael In Albon, Jugendmedienschutz-Beauftragter und Leiter «Schulen ans Internet» bei Swisscom, erklärt im Interview, was es mit dem «Elternabend für Eltern aus unterschiedlichen Sprachgruppen» auf sich hat.



Michael In Albon,
Swisscom

Was hat Swisscom dazu bewogen, das Kursangebot «Elternabend für Eltern aus unterschiedlichen Sprachgruppen» zu lancieren?

Begonnen hat alles mit der Anfrage einer Schule aus Winterthur mit folgendem Problem: Fühlen sich Eltern mit Migrationshintergrund der deutschen Sprache noch nicht mächtig, bleiben sie Elternabende (wo für die Mediennutzung der Kinder sensibilisiert wird) oft fern. Doch auch diese Eltern erleben die Medienerziehung zuhause als grosse Herausforderung. Deshalb haben wir zusammen mit dieser Schule aus Zürich ein Angebot erarbeitet, das insbesondere die Eltern aus anderen Sprachgruppen und Kulturen anspricht und ihre Bedürfnisse im Medienkurs mit einbezieht.

Wie sind diese Elternabende aufgebaut?

Bei der Organisation dieser Treffen ist die Zusammenarbeit mit der Schule zentral. Die Organisatoren rekrutieren Vermittler*innen, die beide Sprachen gut kennen und Moderations-Talent mitbringen. In sprachenspezifischen Arbeitsgruppen, wo die Übersetzer*innen eine Co-Moderatoren-Rolle einnehmen, erarbeiten die Eltern verschiedene Themen und formulieren Tipps und Empfehlungen für die Mediennutzung im Familienalltag.

Wie berücksichtigen Sie die Bedürfnisse der Eltern?

Es ist ein Prozess des sich Angleichens: Einerseits befragen wir die Zielgruppe nach bereits existierendem Wissen rund um die Mediennutzung ihrer Kinder. Wir fragen aber auch nach Unklarheiten und Erwartungen im Umgang damit. Andererseits überlegen wir uns gemeinsam mit den Kursleiterinnen und Kursleitern, auf welche Anliegen wir im Kurs eingehen können und welche darüber hinausgehen. Wichtig ist bei der Vorbereitung der Kurse nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form der Veranstaltung – Elternkurse bieten wir inzwischen auch online an. Dies ist für viele Eltern von Vorteil, weil sie bequem von zuhause aus an den Kursen teilnehmen und so die Kinderbetreuung sicherstellen können.

Was verspricht sich die Swisscom von diesem Angebot?

Wir verfolgen bei unserem Engagement keinerlei Business-Ziele. Der Treiber ist der Wunsch, die Medienkompetenz der Kinder und der Bevölkerung nachhaltig zu steigern. Wenn wir mit unseren Kursen die Menschen auf ihrem Weg in eine digitale Welt unterstützen können, sind unsere Erwartungen erfüllt.

Wie lautet das allgemeine Echo auf das Angebot der Swisscom Medienkurse? Was sind die beliebtesten Kurse?

Die Kurse für Schulklassen sind besonders beliebt. Die Schulen haben verstanden, dass das Thema der Mediennutzung bei den Schülerinnen und Schülern unbedingt auch im Unterricht angesprochen werden muss. Jährlich besuchen wir allein in der Deutschschweiz über 1500 Schulklassen und sind damit der grösste Anbieter solcher Kurse an Schweizer Schulen.

Sind weitere Kursangebote in Planung?

Wenn ja, können Sie bereits verraten welche?

Der grosse Vorteil unseres Angebots liegt darin, dass unsere Kursleiterinnen und Kursleiter nahe am Puls der digitalen Entwicklungen arbeiten und so die kleinsten Veränderungen im Medienkonsum der Kinder sofort wahrnehmen. So können wir rasch auf neue Angebote im Internet, neue Risiken und Chancen reagieren. Um Ihre Frage zu beantworten: Wir passen unsere Kurse laufend an. Aktuell pilotieren wir ein Modul zum Thema sexuelle Übergriffe im Netz. Aber auch der Kurs für die Oberstufe wird zurzeit überarbeitet. Langweilig wird es nie.

Der Elternabend für Eltern aus unterschiedlichen Sprachgruppen soll in einfacher Sprache für die Aspekte der Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen sensibilisieren. Ziel ist es, dass die Eltern sich ihrer Begleitrolle bewusst werden, eigene Strategien für die Mediennutzung ihrer Kinder entwickeln und diese im Familienalltag auch umsetzen können. Die Kurse werden mit Übersetzer*innen aus den jeweiligen Sprachgruppen durchgeführt. **Informationen:** swisscom.ch/medienkurse



Was macht dich glücklich?

Monika Joss

Die Pandemie hat die psychische Gesundheit von Jugendlichen in die öffentliche Aufmerksamkeit gerückt. Sie hat gezeigt, wie wichtig für viele junge Menschen die Schule als sicherer Ort ist. Zahlreiche Präventionskampagnen können von Lehrpersonen eingesetzt werden. Eine davon wird hier vorgestellt.

Die Belastungen durch die Pandemie haben besonders diejenigen Jugendlichen getroffen, die schon vorher belastet waren. Manchmal brachten die Belastungen ein fragiles Gleichgewicht vollends zum Kippen. Abgeschnitten zu sein von der Schule mit ihren klaren Strukturen und den SchulkameradInnen und zurückgeworfen zu sein auf die Familie, ist nicht das, was sich die meisten Jugendlichen wünschen. Klar wurde zudem, dass es in der professionellen Unterstützung von Jugendlichen Lücken gibt. Sichtbar wurde aber auch, dass die meisten Jugendlichen die nötige Anpassungsfähigkeit hatten, um mit der Situation klarzukommen. Die einfache Annahme, wonach die Pandemie fast zwangsläufig zu psychischen Krankheiten führt, wäre zu kurz gegriffen. Es gibt Bewältigungsstrategien, die wirken und die gelernt werden können.

Im Folgenden wird die vom Kanton Bern und von der Dargebotenen Hand finanzierte Kampagne «Hol dir Hilfe!» vorgestellt.

Gefühle wahrnehmen und benennen

Das kantonale Aktionsprogramm Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit des Kantons Bern (oder alternativ: das Gesundheitsamt der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern) möchte beim Thema psychische Gesundheit ganz besonders bei Kindern und Jugendlichen ansetzen. Die Fachwelt ist sich weitgehend darin einig, dass diese Interventionen sehr wirkungsvoll sind, um Jugendliche zu befähigen, Probleme schon frühzeitig zu lösen bzw. erst gar nicht

entstehen zu lassen. «Psy.ch – Wegweiser für psychische Gesundheit im Kanton Bern» und die Dargebotene Hand Bern greifen im Rahmen von zeitlich begrenzten, gemeinsamen Kampagnen das Thema psychische Gesundheit auf. Ziel ist, dass Jugendliche ihre negativen Gefühle wahrnehmen, dafür eine Sprache finden und schliesslich auch Handlungen entwickeln können, die sie weiterbringen.

Materialien für den Unterricht

Das oben erwähnte Kampagnenteam führt eine speziell auf Jugendliche ausgerichtete Website.

2018 fokussierte die Kampagne auf Geschichten von Jugendlichen, die Hilfe gesucht und gefunden haben. Diese Geschichten wurden sorgfältig recherchiert und basieren auf realen Gegebenheiten.

2019 produzierte das Team mit Jugendlichen Videos zu den Fragen «Was stresst dich? Was macht dich glücklich?». Schon beim Drehen der Videos war es eindrücklich zu beobachten, wie sehr Jugendliche das Thema bewegt und wie gross das Bedürfnis ist, darüber zu sprechen.

Die letztjährige Kampagne 2021 griff das Thema «Dampf ablassen – fair bleiben» auf, wiederum mit Videos von Jugendlichen. Auch hier zeigte sich bei der Produktion, dass die Frage, wie Jugendliche mit angestaubtem Frust umgehen können, stark interessiert. Die Klasse belies es nicht bei der Diskussion, sondern entwickelte in der Schule die Rubrik «Grössere Probleme – was tun?», wo einfache, aber wirkungsvolle Tipps aufgeschaltet sind.

Nicht allein lassen

Zeigen wir den Jugendlichen in Krisen, dass sie nicht allein sind! Es gibt fast immer Möglichkeiten zur Unterstützung durch KameradInnen, Familienmitglieder, SchulsozialarbeiterInnen und selbstverständlich auch durch Lehrpersonen. Die Horrorvorstellung vieler Jugendlicher, von der Klasse ausgelacht oder ausgegrenzt zu werden, wenn sie Hilfe suchen, entspricht sehr häufig nicht der Wahrheit.

Gesundheitsförderung hat auch ihre Grenzen. Manchmal können sich Krisen zu ernsthaften psychischen Krankheiten auswachsen. Es kann vorkommen, dass auffällige Symptome dann nicht genügend ernst genommen oder als Zeichen einer Pubertätskrise abgetan werden. Die Website psy.ch bietet eine Orientierungshilfe, wann professionelle Hilfe nötig sein könnte. Beim Verdacht auf eine psychische Krankheit gilt es, die Balance zwischen dem Nicht-Erkennen von Krankheiten und unnötiger Pathologisierung zu halten und den Fokus auf die Genesung zu legen. Auch Jugendliche, die mehr als nur eine Krise durchleben, sollten nicht stigmatisiert werden und die nötige Hilfe erhalten.

Links

www.psy.ch/de/wegweiser/warnzeichen-31.html

www.hol-dir-hilfe.ch/
www.hol-dir-hilfe.ch/archiv/

www.wasstresst dich.ch

Entwicklung des Medien- und Informatikunterrichts läuft in falsche Richtung

Interview: Mireille Guggenbühler

MEDIEN UND INFORMATIK Juraj Hromkovic, Professor für Informatik an der ETH Zürich, hat sich in den letzten Jahren in zahlreichen Publikationen mit didaktischen Fragen auseinandergesetzt. Er kritisiert die flächendeckende Anschaffung von Tablets an Schulen. Der Digitalisierungswahn verbessere den Unterricht nicht.

Juraj Hromkovic, Sie sind Informatikprofessor und unterrichten angehende InformatikerInnen und auch Lehrpersonen. Sie haben in einem Ihrer Texte von einem Digitalisierungswahn in der Bildung geschrieben. Müssten Sie sich in Ihrer Funktion denn nicht über die Digitalisierung an den Schulen freuen?

Ich setze mich bereits seit 17 Jahren dafür ein, dass die Informatik einen angemessenen Platz an der Volksschule erhält. Denn wenn sich etwas entwickeln soll, braucht es gute Beispiele. Allerdings läuft die Entwicklung in meinen Augen seit einiger Zeit in eine falsche Richtung. Das Thema Digitalisierung nimmt viel Raum ein und steht ganz weit oben bei den Schulbehörden. Und wenn ein Thema ganz weit oben steht, verfallen meistens viele Betroffene in Aktionismus. Die Verantwortlichen investieren mittlerweile viel zu viel Geld in die Hardware und oberflächliche Unterrichtsinhalte. So ist etwa die Mode entstanden, ganze Klassenätze an Tablets anzuschaffen.

Gemeinden müssen doch aber ihre SchülerInnen flächendeckend damit ausrüsten, damit sich diese die nötigen digitalen Kompetenzen aneignen können?

Aus meiner Sicht ist die Balance verloren gegangen. Die flächendeckende Anschaffung von Geräten ist Ausdruck dieser fehlenden Balance. SchülerInnen eignen sich digitale Kompetenzen und Informatikkennt-

nisse nicht besser an, wenn sie alle ein eigenes Gerät haben. Das neue Fach «Medien und Informatik» tönt zwar sympathisch, führt aber die SchülerInnen nicht näher an die Informatik im Sinne eines MINT-Faches heran. Wenn man einfach Geräte anschafft, aber gleichzeitig die gestalterische Denkweise der Informatik nicht lehrt, ist das nicht hilfreich.

Was braucht es denn für einen guten Informatikunterricht?

Für einen guten Informatikunterricht genügen am Anfang Stift und Papier, dafür braucht es keine Geräte. Erst später ist deren Einsatz sinnvoll. Dann genügen aber ein bis zwei mobile Computerzimmer pro Schule. Gerade für die Informatik ist beispielsweise das iPad kein gutes Gerät. Der Bildschirm ist viel zu klein, zudem hat es keine Tastatur. Hardware sollte man deshalb erst kaufen, wenn man weiss, wozu und in welchem Masse man sie braucht. Das Ziel muss sein, im Medien- und Informatikunterricht am Computer etwas kreativ zu gestalten und nicht stundenlang zu konsumieren. Der Informatikunterricht in unseren Schulprojekten findet zu 50 Prozent ohne Computer statt.

Viele SchülerInnen sind den Lehrpersonen in der Anwendung digitaler Techniken überlegen. Kann man solche SchülerInnen überhaupt noch für Medien und Informatik begeistern und ihnen Kompetenzen vermitteln?

In der Schweiz versteht man die Informatik teilweise noch immer als Bedienung des Computers. In der Schule hat man die technische Kompetenz viel zu hoch gewichtet, der informatische Teil reduziert sich deshalb auf die Reflexionen über die Technologie und auf das Anwendungswissen. Das ist aber keine Informatik.

Was ist denn Informatik?

Die Geschichte der Informatik beginnt vor 5000 Jahren mit der Erfindung der ersten Schriften, welche die digitale Darstellung von Informationen als Folge von Symbolen ermöglichen. Informatische Denkweise ist stark verzahnt mit der Entwicklung der Sprache und der Mathematik. Wenn wir mit Schulen arbeiten, zeigen wir den Kindern im Unterricht beispielsweise gewisse Schriften wie etwa Geheimschriften, die für einen bestimmten Zweck gebaut worden sind. Danach regen wir die Kinder an, eigene Schriften mit gewünschten Eigenschaften zu entwickeln und auszuprobieren. Am Schluss reflektieren und diskutieren sie die Funktionalität ihrer Produkte. Die Kinder lernen durch eigenständiges, konstruktives Handeln und durch die Untersuchung der Funktionalität ihrer eigenen Produkte. Das heisst, in einem Spiralcurriculum eignen sich Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur Matura Wissen und Kompetenzen an, die sie zu kreativen GestalterInnen macht. Der Informatikunterricht muss einfach beginnen



Juraj Hromkovic ist ordentlicher Professor für Informationstechnologie und Ausbildung an der ETH Zürich.

und der Genesis des Faches folgen und nicht unverständlich komplexe Systeme berühren. In der Physik beginnen Sie ja auch nicht mit der Relativitätstheorie. Übrigens: In Österreich hat man 6000 Jugendliche befragt, wie sie den ICT-Unterricht finden. Niemand hat das Kreuz bei «kreativ» gesetzt und nur 2 Prozent bei «hilfreich».

Weshalb?

Weil man auch in Österreich nicht Informatik im ICT-Unterricht vermittelt hat, sondern den Umgang mit gewissen Softwareprogrammen. Das ist Auswendiglernen. Es sollte verboten sein, Bedienungsanleitungen ohne gestalterische Ziele zu unterrichten.

Zahlreiche Unterrichtsmittel sind heute digital verfügbar – oftmals werden gar keine analogen Lehrmittel mehr eingesetzt. Die SchülerInnen tragen in einem kleinen Tablet quasi ein ganzes Büchergestell mit sich. Das ist doch ideal und spricht für eine flächendeckende Ausrüstung der SchülerInnen mit Tablets?

Verstehen Sie mich richtig: Ich bin für den Einsatz der Technologie im vernünftigen Mass. Es gibt gute Online-Lernumgebungen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie individualisiertes Lernen im eigenen Tempo ermöglichen. Die Nutzung der Technologie hat aber auch klare Grenzen und Gefahren. Keine Lernumgebung kann so programmiert werden, dass sie auf

kreatives und unvorhersehbares Handeln der Lernenden unterstützend reagieren kann. Stellen Sie sich zum Beispiel die Analyse eines Buches vor: Es ist unvorstellbar, dass ein Computer die Gedanken des Lesers / der Leserin verfolgen und reflektieren kann. Lernen kann man nicht automatisieren. Durch automatisierte Systeme lernt man das Handeln nach festen Mustern. Das passt zu Robotern. Schulen aber müssen die Kreativität und somit die ganzheitliche Entwicklung der Kinder fördern.

Wie würde Ihre Traumschule aussehen?

Das wäre eine Schule, in der man nicht die Produkte der Wissenschaft und der Technologie – wie etwa Fakten, Modelle, Methoden und Systeme – unterrichtet, sondern die Prozesse ihrer Erfindung vermittelt. Auch die gescheiterten Versuche in der Wissenschaft gehörten zum Lerninhalt, denn von diesen hat man viel gelernt. Die SchülerInnen würden die Sternstunden der ErfinderInnen selbst erleben. Eine solche Schule würde die Fantasie und Kreativität fördern, der Unterricht würde begeistern und wäre viel erfolgreicher dank der Verständlichkeit, welche durch die Verfolgung der Genesis der Grundideen entstünde. Die AbsolventInnen einer solchen Schule wären kreative Geschöpfe, die für Innovation und Fortschritt sorgen würden.

Synthese

Professeur d'informatique à l'EPFZ, Juraj Hromkovic estime que la digitalisation menée actuellement dans les écoles est mal pensée. Le fait de donner le mandat aux autorités de réaliser ce nouveau défi pédagogique n'est pas cohérent. Cela se traduit en effet par exemple par des achats très onéreux de matériel, mais sans véritable réflexion sur l'utilisation de ce dernier. Et les élèves de travailler avec des outils sans posséder les connaissances techniques!

À l'instar des cours d'informatique qu'il dispense, ce professeur affirme que l'ordinateur ne doit pas être le matériel premier. Il s'agit avant tout de comprendre les bases de l'informatique pour ensuite pouvoir s'en servir de manière réfléchie et efficiente. Cet apprentissage doit se passer le plus naturellement possible, sans exiger des connaissances inadaptées. « On ne commence pas à apprendre la physique par la théorie de la relativité » tonne-t-il!

Le développement de la créativité des élèves représente par contre un atout primordial. L'école rêvée par M. Hromkovic verrait d'ailleurs les élèves évoluer au sein d'une sorte de laboratoire où ils progresseraient dans leur apprentissage en revivant notamment les aléas de leurs glorieux prédécesseurs.

Sich Zeit lassen und kriterienbasiert entscheiden

Interview: Franziska Schwab

WAHLOBLIGATORIUM FRANZÖSISCHLEHRMITTEL Ab Sommer 2022 können Schulen zwischen verschiedenen Französischlehrmitteln auswählen. Die Fraktion Zyklus 2 von Bildung Bern hält fest, worauf es beim Entscheidungsprozess ankommt.

Alessandro Mazza, die Fraktionskonferenz Zyklus 2 hat sich von einer Fachperson der PHBern bezüglich Französischlehrmittel beraten lassen. Sie haben vieles erfahren und warnen nun vor Schnellschüssen bei der Wahl. Warum?

Bevor im Zyklus 2 entschieden wird, braucht es unseres Erachtens an den Schulen unbedingt eine fachkundige Beratung oder eine klare Gegenüberstellung der beiden Lehrmittel sowie den Einbezug und die Mitwirkung sämtlicher unterrichtender Französischlehrpersonen. Der Zyklus 3 sollte auch zwingend in den Entscheid miteinbezogen und ein allfälliger Lehrmittelwechsel muss sorgfältig geprüft werden. Ein Wechsel betrifft beide Zyklen und ein späteres Zurückkehren zu «Mille feuilles» wäre der Supergau! Die überarbeiteten Neuauflagen der «Mille feuilles» Bände 3, 5 und 6 sowie die zusätzliche Sprachbox «On bavarde?», die stark auf Alltagssituationen fokussiert, überzeugen uns. Das überarbeitete Lehrmittel für die 4. Klasse sollte vor einem Wechsel unbedingt noch ausprobiert, analysiert und in den Entscheid einbezogen werden.

Zur Lehrmittelwahl können spannende Diskussionen entstehen. Unter welchen Bedingungen sind sie zielführend?

Wenn die Lehrmittel nach genauen Kriterien analysiert werden. Es darf nicht sein, dass diejenigen Lehrpersonen, welche sich am besten Gehör verschaffen können, über die Wahl des Lehrmittels entscheiden. Die bei-

den Lehrmittel «Mille feuilles» und «Ça roule» unterscheiden sich in mehreren Bereichen voneinander. So besitzen die Lernenden bei «Mille feuilles» beispielsweise eine grössere Entscheidungsfreiheit und können interessengeleitet vorgehen bzw. ihren Weg durch eine Lerneinheit immer wieder selbst bestimmen (z. B. Lieblingswitz, Sehenswürdigkeit, Experiment, Erfindung usw. auswählen; es hat eine grosse Fülle an reichhaltigen Inputs). Bei «Ça roule 3» beschäftigen sich beim Input alle Lernenden mit demselben Text. Auch der Kompetenzbereich «Kultur im Fokus» wird im Lehrmittel «Mille feuilles» stärker gewichtet. Diese Tatsachen sind nicht allen Lehrpersonen bewusst.

Das Wahlobligatorium wurde ja eingeführt, weil Lehrpersonen sich sehr kritisch zu «Mille feuilles» geäussert hatten. Die Fraktionskonferenz Zyklus 2 verteidigt das Lehrmittel. Wieso?

Die Überarbeitung und Weiterentwicklung des Lehrmittels ist noch nicht abgeschlossen. Die Rückmeldungen zu den überarbeiteten Neuauflagen sind sehr positiv. Die überarbeitete Version hätte einen neuen Lehrmittelnamen verdient. Denn sie ist nicht mehr mit der Erstauflage vergleichbar. Gewisse Eltern wie auch Lehrpersonen geben «Mille feuilles» bedauerlicherweise keine Chance mehr. Die gemachten Erfahrungen mit der ersten Auflage haben nicht alle gleich verarbeitet. Die Neuauflage von «Mille feuilles 4» erscheint Anfang Juni 2022. Es steht

niemandem zu, ein Lehrmittel zu beurteilen bzw. sich gegen dieses zu entscheiden, wenn man es noch gar nicht kennt.

Das Lehrmittel «dis donc!» ist ein sehr gutes. Aber: Für den Zyklus 2 keine optimale Lösung, da es nicht für den Kanton Bern mit Französisch als erster Fremdsprache konzipiert ist. Sie raten davon ab.

Es kann nicht sein, dass die Lehrpersonen im Kanton Bern mit einem Lehrmittel unterrichten, das gar nicht für Lernende mit Französisch als erster Fremdsprache konzipiert ist. Der erste Band von «dis donc!» beginnt im 5. Schuljahr auf Anfängerniveau und strebt Ende 6. Klasse ein Niveau A 1.2 an, anstatt ein Niveau A 2.1, das die Lernenden Ende 6. Klasse im Kanton Bern erreichen sollten. Das «dis donc!» muss daher entweder zwingend durch den Zürcher Lehrmittelverlag auf bernische Verhältnisse angepasst werden oder die fehlenden «Teile» sind durch den Verlag oder durch FachdidaktikerInnen des Kantons Bern auszuarbeiten, so dass die Lehrpersonen damit arbeiten können, ohne selbst einen Zusatzaufwand leisten zu müssen. Falls dies nicht möglich ist, sind wir der Meinung, dass das «dis donc!» im Zyklus 2 im Kanton Bern nicht als mögliches Lehrmittel aufgeführt werden sollte.

Die Fraktionskonferenz Zyklus 2 hat von einer fachlichen Beratung profitiert. Was ist Ihnen vor allem klar geworden?

Die fachliche Beratung gibt wichtige

Hinweise für die Wahl des passenden Lehrmittels. Eine viel objektivere Prüfung der verschiedenen Lehrmittel wird möglich. So gibt es in der Grammatik beispielsweise Unterschiede zwischen dem induktiven (Mille feuilles) und deduktiven (Ça roule) Ansatz. Die fachliche Beratung klärt auf, worum es hier geht und welches Verfahren wie schülerorientiert resp. einprägsam ist. Die an den Schulen anfallenden Koordinations- und Kommunikationsaufgaben mit den anderen Zyklen/Stufen müssen sich auf klare Entscheidungsgrundlagen und Kriterien stützen. Dies auch im Hinblick auf Rückfragen der Eltern.

Es gibt ja ein Merkblatt der Bildungs- und Kulturdirektion...

Ja, die BKD hat das Merkblatt zur Umsetzung des Wahlobligatoriums mit wichtigen Hinweisen ausformuliert



Bild: Daniel Rihs

Alessandro Mazza ist Lehrer (5./6. Klasse), Schulstandortleiter und Präsident der Fraktion Zyklus 2 von Bildung Bern. Er unterrichtete während der letzten vier Jahre Französisch mit dem Lehrmittel «Mille feuilles».

(www.akvb-unterricht.bkd.be.ch/de/start/unterricht/fremdsprachenunterricht.html). Diese Hinweise sollen die Schulen bei der Entscheidungsfindung unbedingt beachten. Von Fachleuten wird betont, dass das Französischlehrmittel nach sorgfältiger kriterienbasierter Analyse aus-

gewählt werden soll und dass sich die Schulen bei der Entscheidungsfindung unbedingt genügend Zeit nehmen sollen. Und es heisst: Kompetente Französischlehrpersonen sollten mit beiden Lehrmitteln einen lehrreichen Französischunterricht anbieten können.

Setzen Sie auf stabile Werte

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Bank- oder Versicherungsangeboten – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:

www.glauserpartner.ch/termin – 031 301 45 45

Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

www.glauserpartner.ch

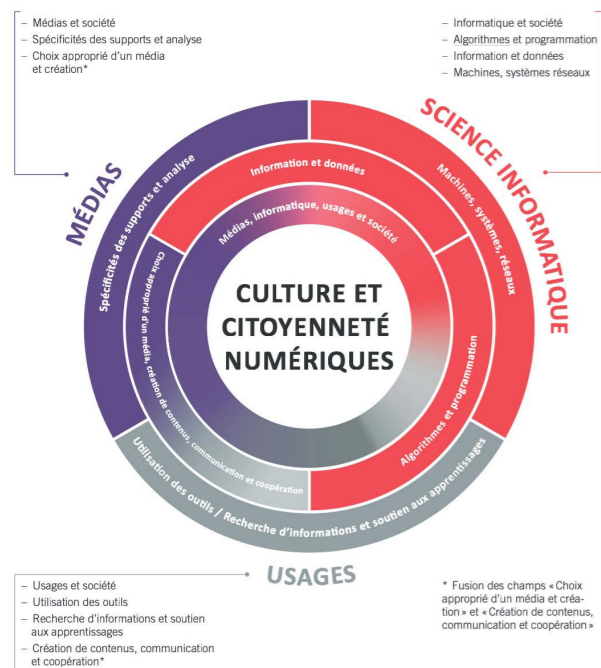


Beratungsqualität von Bildung Bern getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

Un plan d'action pour implémenter le PER EdNum dans les écoles

Alain Jobé

L'application du PER pour l'éducation numérique (PER EdNum) dans les écoles sera prochainement facilitée par un plan d'action décrété par la CIIP en 2018 déjà. Ce plan d'action aura entre-temps conduit les cantons concernés à organiser leur propre concept de concrétisation comprenant notamment le processus de formation initiale et continue du corps enseignant.



dagogiques. Les normes communes et les économies d'échelle sont privilégiées et soutenues par voie de coopération entre les communes et le canton.

- La collaboration entre les divers acteurs : une mise en réseau et des collaborations durables et concertées entre les hautes écoles, les organisations du monde du travail, les fondations actives dans le développement de l'éducation numérique et l'instruction publique cantonale sont nécessaires.

- La formation des enseignant-es : la formation des directions d'établissement, des formatrices et des formateurs, ainsi que des enseignant-es, constitue le principal facteur de réussite et l'investissement le plus lourd à concrétiser pour l'implémentation de l'éducation numérique. Les professionnels de l'enseignement, dans leurs charges et missions respectives, doivent pouvoir disposer des qualifications pédagogiques requises.

- La concertation et la veille technologique et pédagogique : un organe permanent de veille technologique et pédagogique est instauré par la CIIP, servant de plateforme d'échanges, d'observatoire et de relais pour la communication des bonnes pratiques et des scénarios pédagogiques s'inscrivant dans l'éducation, pour les degrés obligatoires et post-obligatoires.

Trois axes pédagogiques

Une fois le plan d'action mis en place, les écoles pourront suivre le plan d'études en déclinant les trois axes in-

terdépendants qui composent l'éducation numérique, soit les domaines « Médias », « Science informatique » et « Usages ». Ces trois axes sont travaillés conjointement pour développer les compétences des élèves, de manière transversale à tous les âges, et spécifiquement dans la leçon dédiée, dès la 8H.

Formation du corps enseignant bernois...

Sur mandat du canton, le CMIJ (Centre MITIC interjurassien) et la HEP BEJUNE ont développé un concept de formation obligatoire pour tout le corps enseignant de l'école obligatoire qui démarrera, pour les premiers groupes d'enseignant-es concerné-es, dès août 2022. L'idée principale est de s'adapter le plus possible à la réalité de la classe, en offrant au corps enseignant un accompagnement personnalisé d'une année sur le lieu de travail. L'apport théorique organisé en trois demi-journées sera limité à l'essentiel.

... également par les pairs

À noter que pour garantir cette proximité, le CMIJ et la HEP ont lancé une large opération de recrutement destinée aux enseignant-es motivé-es à accompagner leurs collègues ou à animer en tant que formatrice ou formateur une partie de cette formation.

Die neuen Sportarten im olympischen Programm und Stadtplanung ENTDECKEN SIE DAS PÄDAGOGISCHE ANGEBOT 2022 DES OLYMPISCHEN MUSEUMS!

Das pädagogische Angebot des Olympischen Museums ist kostenlos!

Der Eintritt ins Olympische Museum und das pädagogische Angebot sind für Kinder unter 16 Jahren **GRATIS** (siehe Bedingungen auf unserer Website)! Jede Lehrkraft kann ihren Besuch gemäss ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen als freien Besuch planen, eine Führung und/oder einen thematischen Workshop reservieren und sich mit pädagogischen Online-Unterlagen vorbereiten.



Temporäres Angebot: «Urban Playground»

Im Rahmen der Ausstellung «Riding the Olympic Wave» lädt dieser Workshop zum Thema Stadtentwicklung (mit oder ohne Führung) **ab 5. April 2022** die TeilnehmerInnen **ab 11 Jahren** ein, ihre Wahrnehmung und Nutzung des öffentlichen Raums durch den Sport zu hinterfragen, um die Stadt unter einem neuen Blickwinkel zu sehen und sich zu eigen zu machen. Begleitet von KulturvermittlerInnen machen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Grundbegriffen der Stadtplanung vertraut und lernen gleichzeitig die neuen olympischen Sportarten des Programms von Paris 2024 kennen (3x3 Basketball, BMX Freestyle, Breakdance, Skateboard, Sportklettern und Surfen). Im Anschluss an eine Diskussion über den eigenen Lebensraum erstellen die Schüler das Modell einer fiktiven Stadt, in der sie die Sportarten ihrer Wahl ausüben könnten.

Permanentes Angebot: Die Klassiker des Olympismus

Reiseziel Olympia

In diesem Workshop (mit oder ohne Führung) entdecken Teilnehmende **ab 4 Jahren** die Geheimnisse von Olympia, indem sie sich mit den Olympischen Spielen der Antike und dem Vermächtnis, das sie uns hinterlassen haben, vertraut machen. Die Schülerinnen und Schüler entdecken spielerisch, wie man die Vergangenheit rekonstruieren kann, von archäologischen Ausgrabungen bis hin zur experimentellen Archäologie. Um zum Beispiel die Sportarten zu verstehen, vergleichen sie die Sportgeräte der Athleten der Antike mit denen von heute und imitieren die Sportszenen der Vasenmalereien.

Alle verschieden, alle Gewinner

In diesem Workshop für Teilnehmende **ab 7 Jahren** (mit oder ohne Führung) lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Grundkonzepte des Olympismus kennen. Anhand von Spielen, Diskussionen und Objekten erkennen sie, dass Werte wie Respekt, Freundschaft und Exzellenz (sich selbst übertreffen) die Grundlage der Olympischen Spiele bilden und wie sie auf das tägliche Leben übertragen werden und für das Zusammenleben von entscheidender Bedeutung sein können.

Kennen Sie die Olympischen Spiele?

Diese Führung, die für Schülerinnen und Schüler **ab 12 Jahren** empfohlen wird, ermöglicht den Teilnehmenden, den Kern der Olympischen Spiele zu entdecken, die weit mehr sind als sportliche Wettkämpfe. Ausgehend von der Dauerausstellung des Museums ist dieser dynamische Rundgang eine echte Reise durch die olympische Welt, gespickt mit Anekdoten, Objekten und Rekorden!



Informationen und Reservierung
Le Musée Olympique
Quai d'Ouchy 1
1006 Lausanne, Schweiz
+41 21 621 65 11 | edu.museum@olympic.org

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken → olympics.com/museum/visit/school-visits



Wandel

Change. Ein Modewort. Und mehr als das. Was wir seit rund zwei Jahren erleben, fordert uns heraus. Auf eine Krise folgt die nächste, auf einen Wandel der nächste. Täglich informiere ich mich über den Krieg in der Ukraine. Und kann immer noch kaum glauben, was aktuell passiert. Das Leid der UkrainerInnen ist unfassbar, unsere Ohnmacht ebenfalls. Europa, die Welt ist im Wandel und gefordert wie lange nicht mehr. Den Ukraine-Krieg im Klassenzimmer zu thematisieren, ist wichtig und herausfordernd. Ukrainische Flüchtlingskinder und -jugendliche in die Schulen zu integrieren, ebenfalls. Sie, liebe Mitglieder, leisten einmal mehr Grossartiges. Bildung Bern bringt sich ein in den Arbeitsgruppen der Bildungsdirektion zur Flüchtlingskrise. Unterstützen will der Berufsverband auch mit der Webpage www.bildungbern.ch/ukraine. Wir danken allen, die uns schon Tipps für pädagogisch wertvolle Materialien haben zukommen lassen. Weitere nehmen wir gerne entgegen. Via LCH unterstützt Bildung Bern die BerufskollegInnen in der Ukraine, unter anderem mit einer Spende. Auch in «meiner» vergleichsweise kleinen Welt ist vieles im Wandel. Ich habe, nach 12 Monaten Co-Geschäftsführung, am 1. April 2022 von Regula A. Bircher die Gesamtverantwortung übernommen. Ich bedanke mich bei ihr ganz herzlich für das Vertrauen und die sehr bereichernde Zusammenarbeit. Ich absolviere das letzte Jahr meiner MAS-Ausbildung in Change- und Organisationsdynamik und begleite verschiedene neue, motivierte Mitarbeiterinnen auf der Geschäftsstelle (siehe Seite 17). Meine zwei älteren der drei Töchter (6 und 8) sind ebenfalls im Wandel – ihre Welt ist plötzlich grösser und bedrohlicher geworden und hört nicht mehr in Bern auf. Auch ihre Erziehung wandelt sich – unter anderem seit dem Gespräch mit Rüdiger Maas für den Beitrag in der beiliegenden *Schulpraxis*. Handeln und anpacken helfen in diesen herausfordernden Zeiten. Ich freue mich darauf – auch zusammen mit Ihnen, liebe Mitglieder, und mit dem motivierten Team auf der Geschäftsstelle.

Stefan Wittwer
Geschäftsführer

Changementement

«Change». Un mot à la mode. Et bien plus que ça. Ce que nous vivons depuis environ deux ans nous interpelle. Une crise succède à une autre, un changement à un autre. Je m'informe chaque jour sur la guerre en Ukraine. Et j'ai encore du mal à croire ce qui se passe actuellement. La souffrance des Ukrainien-nés est inconcevable, notre impuissance aussi. L'Europe et le monde connaissent un bouleversement sans précédent. Il est important d'évoquer la crise ukrainienne avec les élèves. Tout comme l'intégration des enfants et des jeunes réfugiés ukrainiens dans les écoles. Une fois de plus, chers membres, vous accomplissez ici un travail formidable. Formation Berne participe aux groupes de travail de la Direction de l'instruction publique sur la crise des réfugiés-es. Ensemble, nous essayons de trouver des solutions viables et de vous soutenir. L'association professionnelle souhaite également apporter son soutien par le biais de son site internet www.bildungbern.ch/fr/prestations/pour-la-pratique/translate-to-francais-ukraine-und-krieg. Nous remercions toutes celles et tous ceux qui nous ont déjà transmis des conseils sur le matériel et les informations pédagogiques utiles. Tous les autres conseils sont les bienvenus. Formation Berne soutient ses collègues en Ukraine, notamment par un don via l'association LCH. Je suis moi-même confronté à des changements, à «ma» petite échelle. Après 12 mois de codirection, j'ai repris la responsabilité générale de Regula A. Bircher le 1^{er} avril 2022. Je la remercie chaleureusement de sa confiance et de notre collaboration très enrichissante. J'effectue la dernière année de ma formation MAS en dynamique du changement et de l'organisation et j'accompagne plusieurs nouvelles collaboratrices au secrétariat (voir page 17). Mes deux filles aînées (6 et 8 ans) sont également en plein bouleversement – leur monde est soudain devenu plus grand et plus menaçant et ne se limite plus à Berne. Leur éducation évolue aussi – entre autres depuis l'entretien avec Rüdiger Maas pour l'article dans la revue spécialisée *Schulpraxis* ci-jointe. Si nous voulons être utiles, nous devons agir et prendre les difficultés à bras-le-corps. Je me réjouis de passer à l'action avec vous, chers membres, et l'équipe du secrétariat.

Stefan Wittwer
Directeur

Bildung Bern begrüsst alle Neumitglieder:

Bern

Nick Aufschläger
Ana Barthe
Simone Gerber
Ami Keller-Gerber
Barbara Meyer
Hans Rudolf Münger

Biel-Seeland

Daniel Dietz
Sonja Schwarz
Maria-Elisabeth Vogt

Emmental

Maria Badertscher
Lilian Wyss

SEFFB

Astrid Heimann
Manon Baecher
Carole Bassard
Gérald Bassard
Willy Houriet (passif-retraité)
Alfred Schiess (passif-retraité)

Mittelland-Nord

Sandra Arce
Christine Hurni
Anne-Carol Lehmann

Mittelland-Süd

Josiane Borter Bastian
Christian Breitenmoser

Marlies Maurer

Sara Schwab
Yasmin Schmocker

Oberaargau

Sandra Vitolone
Gabrielle von Lerber

Oberland

Vera Eggenschwiler Michel
Pascale Liechti
Angelika Luzi
Nadin Ming
Natalie Trummer
Matthias Zimmer

Thun

Barbara Zbinden

Studienmitgliedschaft

Tamara Egger

SAVE THE DATE:

10. Mai 2023
Berner Bildungstag



Neue Frauenpower bei Bildung Bern

Drei Frauen arbeiten neu auf der Geschäftsstelle von Bildung Bern. Karin Studer ist seit 1. Februar 2022 und Laurie Koch seit 1. März 2022 im Sekretariat tätig. Beide sind für alle Belange zuständig, die in der Administration von Bildung Bern anfallen. Karin Studer assistiert zudem die Geschäftsführung, Laurie Koch ist hauptverantwortlich für alle administrativen Fragen der frankophonen Mitglieder. Céline Mussilier ist seit 1. März 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Pädagogik. Wir wünschen den drei Frauen viel Freude und Erfüllung mit der neuen Aufgabe und begrüßen sie herzlich im Team.

Verabschieden mussten wir uns leider von Carlo Janeski und Sabrina Zanini, die Bildung Bern verlassen haben, um eine neue Herausforderung anzupacken. Wir wünschen den jungen Menschen viel Erfolg im neuen Job und bedanken uns für ihren grossen Einsatz für Bildung Bern.

Über diese Brücke gehe ich, wenn ich davorstehe

Interview: Franziska Schwab

Regula A. Bircher war während 11 Jahren Geschäftsführerin von Bildung Bern. Nun quert sie die Brücke zur neuen Lebensphase, der Pensionierung. Im Interview blickt sie zurück und auch in die Zukunft.



Veränderungen sind am Anfang hart, in der Mitte chaotisch und am Ende wunderbar. Triffst dieses Zitat auf deine Zeit als Geschäftsführerin von Bildung Bern zu?

Ich würde es drehen: Am Anfang war es chaotisch. In der Mitte war es wunderbar und jetzt, ganz am Ende, ist es nicht nur einfach. Das Loslassen macht mich nachdenklich. Zurücktreten ist eine fordernde Erfahrung.

Zum Wunderbaren: Welche Highlights sind dir geblieben?

Hauptsächlich die Menschen. Die Menschen, die sich für den Verband eingesetzt haben, mitziehen wollten, kritisch mitgedacht und Wege geebnet haben. Menschen, die hinterfragt und mitgeholfen haben, dass sich neue Richtungen ergaben.

Zu den Highlights gehören auch Klausuren der Leitungskonferenz,

eine Delegiertenversammlung, die speziell gut lief, die Regionen und Fraktionen, die sich gut formiert haben und an Kraft gewonnen haben. Auf der Geschäftsstelle gibt es klare Arbeitsbedingungen, Transparenz und Fairness.

Ganz besonders in Erinnerung bleiben mir auch die Berner Bildungstage. Zu sehen, was ein Team alles erreicht hat, wie die Mitarbeitenden zusammenhielten und einen Anlass für gut 5000 Menschen auf die Bühne brachten, beeindruckte mich tief.

Du hast eine ausgeglichene Rechnung des Verbands vorgelegt. Dies nach vielen defizitären vorher. Es war dein Ziel. Bist du stolz auf das Erreichte?

Ich bin dankbar und froh, dass die Leitungskonferenz den Sparkurs mitgetragen und das Team mitgezogen

hat. Es sind alle sensibilisiert, die Regionen und Fraktionen, die Leitungskonferenz usw. Der Wunsch hat mit meinen Werten zu tun. Schulden mag ich nicht, einen sauberen Tisch schon. Gerechtigkeit und Ehrlichkeit sind mir wichtig. Wir müssen die Mittel richtig einsetzen. Sie sollen in geeigneter Weise den Mitgliedern zugutekommen. Etwas anderes wäre nicht richtig.

Unter deiner Leitung hat der Verband stetig Mitglieder gewonnen. Liegt das an deiner Anziehungskraft?

(schmunzelt) Ich glaube nicht. Vielleicht habe ich Leute im Team angezogen, die gerne hier arbeiteten, und ich konnte sie an Orten einsetzen, wo sie Mitglieder gewinnen konnten. Für mich sind Personen wichtig, die an Tagungen, an Präsentationen, in Re-

gionen und Fraktionen auftreten und entsprechend Werbung machen für Bildung Bern. Also wiederum mein Team, unsere Präsidenten.

Dir ist die Umstrukturierung einer stark hierarchischen Geschäftsstelle in eine Geschäftsstelle mit flacher Hierarchie gelungen. Du hast das Team verjüngt. Warum?

Zu viel Hierarchie in einem kleinen Team macht alles komplizierter. Wenn verschiedene Personen führen, gibt es Unstimmigkeiten bezüglich des Führungsstils. Es herrschen unterschiedliche Regeln, ein Durcheinander entsteht. Das Team vergleicht. Das schürt Missgunst.

Zur Verjüngung: Ich mag junge Leute und beobachte oder begleite gerne ihre Entwicklung. Und die Durchmischung ist ein wichtiges Thema für mich: Alt und jung, der Sprachenmix, den wir jetzt leben. Heterogenität belebt, macht beweglicher. Ich finde, sie ist gesund.

Unter deiner Führung wurde der Verband von LEBE zu Bildung Bern. Was bringt ein neuer Name?

Das Wort «Bildung» verstehen alle und es deckt etwas Grösseres ab. Das klare Rot und der klare Namenszug fallen auf. Für mich war der Namenswechsel ein Gewinn für den Verband. Zudem haben mehr in der Bildung Tätige unter diesem Namen Platz, nicht ausschliesslich Lehrpersonen.

Das Team war dir immer sehr wichtig. Nie hast du einen Geburts- oder einen Jubiläumstag vergessen. Warum investierst du so viel ins Personal?

Ich habe ein Interesse am Gegenüber. Das verbinde ich mit Daten. Nicht nur mit Geburtstagen, sondern beispielsweise auch mit dem Startdatum bei Bildung Bern, wichtigen Tagen im Leben, die ich mit dem Menschen verbinde. Und das Gegenüber ist mir wichtig.

Deine beruflichen Wurzeln hast du im Gesundheitswesen. Wieso hast du zur Bildung gewechselt?

Aus eurer Sicht habe ich zur Bildung gewechselt, aus meiner nicht wirklich. Ich habe 10 Jahre an Gesundheitsschulen unterrichtet und weitere 15 Jahre in Zürich eine Physio- und eine Hebammenschule geführt. Ich war in der Organisation von Schulen tätig, auf der Tertiärstufe. Als ich dort aufhörte, wusste ich, dass ich wieder eine Leitungsposition übernehmen wollte. Und die Aufgabe muss sinnvoll sein. Gesundheit und Bildung machen für mich Sinn.

Was ist der Hauptunterschied?

Im Gesundheitswesen ist man sich gewohnt, einander direkt zu helfen, auch weil man vieles nicht allein ausführen kann. Ein Beispiel: schwere oder verletzte Menschen umlagern. Es ist selbstverständlich, dass du Hilfe bekommst und auch gibst. Und zwar unmittelbar. Lehrpersonen sind eher EinzelkämpferInnen. Sie stehen oft allein im Schulzimmer mit ihrer Klasse und können dort bestimmen, tragen aber auch die Verantwortung für die Klassenführung alleine. Mir geht es aber nicht um Unterschiede, sondern darum, dass Menschen entspannt, gesund und zufrieden sind. Dann geht es ihnen besser und sie lernen auch leichter.

Wie fühlst du dich jetzt, kurz vor deiner Pensionierung?

Irgendeinmal unterwegs stiess ich auf dieses Zitat: «Über diese Brücke gehe ich, wenn ich davorstehe.» Ich habe erfahren, dass ich auch zu weit vorausplanen kann. Jetzt genieße ich, was da ist, das Team, im Büro ein- und ausgehen zu dürfen, hier einen Platz zu haben. Ideen für später habe ich dann viele.

Du hast 40 Jahre lang 100 Prozent gearbeitet. Jetzt wird es doch Zeit, die Beine hochzulagern?

Meine Beine sind da zum Laufen (lacht), ich bewege mich sehr gerne.

Ich fühle mich leistungsfähig, bin dankbar, dass ich gesund bin. Beraten, Coaching würde ich sehr gerne machen. Und ich werde mehr Zeit für Dinge haben, die ich so gerne mache, wie zum Beispiel am Morgen auf die Rabenfluh wandern und über die Stadt Thun blicken.

Mit deinem Nachfolger Stefan Wittwer hast du dir ein Jahr lang die Geschäftsführung geteilt. War das im Nachhinein sinnvoll?

Sehr sinnvoll... Wir haben die Zuständigkeitsbereiche aufgeteilt. Es funktionierte gut. Stefan hat zwei Bereiche ganz deutlich ausgebaut: Politik und Medien. Dafür konnte ich mich auf Internes, zum Beispiel im Bereich Finanzen, konzentrieren. Klar, manchmal ist es herausfordernd zuzuschauen, weniger Einfluss nehmen zu können. Die Aufteilung einer Führungsaufgabe bedeutet, Aufgaben abzugeben. Das wurde mir unterwegs bewusst.

Was gibst du Stefan Wittwer mit auf seinen Weg?

Interesse – was er ja hat – für das Gegenüber. Weiter wünsche ich Stefan Eigenständigkeit. Er soll seine Art leben. Die ist gut und tut gut.

Du selber wünschst dir, dass du nicht mehrfach und mit Pauken und Trompeten verabschiedet wirst. Warum?

Ich stelle mich selbst nicht so gern in den Mittelpunkt, gebe lieber anderen Platz. Die 11 Jahre habe ich zusammen mit den Menschen um mich herum geprägt. Sie haben mitgewirkt. Rituale sind mir aber wichtig. Daher ist ein guter Abschied richtig. Es geht nicht nur um meine Person, sondern auch um einen Neuanfang für das Team, für den Verband.

Aber Danke dürfen wir sagen?

Ja.

Danke für alles, liebe Regula!

Der Präsident bringt nicht Fragen, sondern Lösungen an die Sitzungen

Interview: Franziska Schwab

REGION BIEL-SEELAND Peter Guntern, Präsident der Regionalkonferenz (RK) Biel-Seeland, tritt zurück. 11 Jahre Präsidium – ein Rück- und Ausblick.

Peter, du bist seit November 2011 Präsident der RK Biel-Seeland von Bildung Bern. Von aussen betrachtet, hast du dieses Amt mit Herzblut und einer gewissen Begeisterung ausgeübt. Wie sah es in dir drin aus?

Der Wille, etwas verändern und verbessern zu wollen, war grösser als die Angst, es nicht zu können. Die Zuversicht, dass kleine Schritte möglich sind, gab mir die nötige Kraft. Ausserdem habe ich mich auf jede RK-Sitzung gefreut, da wir in unserem Team alle Ideen und Gedanken zulassen, um so schliesslich zu einer gangbaren Lösung zu kommen.

Inwiefern hast du persönlich von dieser Aufgabe profitiert?

Der Gedankenaustausch in der RK wie auch in den Regionalversammlungen war ausserordentlich bereichernd und manchmal auch entlastend. Man sah über die eigene Nasenspitze hinaus und kam auf neue Ideen oder erkannte, dass man mit einem Problem nicht alleine stand.

Als Präsident hast du Frustration und Freude erlebt. Welches waren deine schönsten Erfahrungen? Welches war deine grösste Enttäuschung?

Frustration entsteht durch ein Gefühl der Machtlosigkeit; man weiss nicht, an wen man sich noch wenden kann. Als Präsident hatte ich nie das Gefühl, dass ich meine Anliegen nicht deponieren konnte. Im Vorstand der RK und auf der Geschäftsstelle in Bern nahm man meine Wünsche ernst. Eine der schönsten Erfahrungen war, als im Jahr 2012 die Region Franco-

phone mit knapp 80 Mitgliedern Anschluss an unsere Region suchte und wir gemeinsam Formen der Zusammenarbeit formulierten. Das führte dazu, dass im November 2021 500 neue Mitglieder aus dem frankophonen bernischen Teil des Juras den Weg zu Bildung Bern fanden.

Enttäuscht war ich nach 11 Jahren Präsidium darüber, dass unser Anliegen, das Pensum für Klassenlehrkräfte zu senken respektive die immensen Aufwände zeitgemäss zu entschädigen, noch wenig Gehör gefunden hat. Auch bei der Forderung, dass ein Vollpensum bewältigbar sein muss – auch für BerufseinsteigerInnen – zeichnet sich kein Fortschritt ab. So geben noch immer zu viele motivierte, neu ausgebildete Lehrkräfte schon nach kurzer Zeit desillusioniert auf.

Was konntest du, konntet ihr konkret bewirken als RK?

Ich glaube, dass wir dafür gesorgt haben, dass die Voten der Kollegienvertretungen in den Regionalversammlungen, die kritisierend oder verzweifelt waren, in der Leitungskonferenz und auf der Geschäftsstelle von Bildung Bern auch wirklich ankamen.

Aus dem Vorstand unserer RK stammen sowohl der Vizepräsident von Bildung Bern, Christian Robert, wie auch die wissenschaftliche Mitarbeiterin Pädagogik, Céline Musselier. Beide haben ihre Überzeugung, sich stark für den Berufsverband zu engagieren, am Verhandlungstisch unserer RK entwickelt. Darauf sind wir doch ein bisschen stolz. Auch für die Schaffung der neuen Fraktionen des Berufsverbandes «Be-

sondere Förderung», «Fraktion Musik- und Tagesschulen» und «Pensionierte» haben wir uns, unterstützt durch Voten in unseren Regionalversammlungen, mit Nachdruck eingesetzt.

Welche drei wichtigsten Ratschläge gibst du deiner Nachfolgerin, deinem Nachfolger, dem ganzen RK-Team mit?

Erstens: Haltet die Traktanden und die zeitliche Toleranz in Sitzungen knapp, seid dafür weit in den erlaubten Gedanken. Haltet euch konsequent an eure Entscheidung.

Zweitens: Der Präsident bringt nicht Fragen, sondern Lösungen an die Sitzungen. Lösungen fordern die Mitglieder heraus: man kann sie ablehnen, anpassen oder annehmen. Offene Fragen dagegen verunsichern: Will ich mich überhaupt dafür einsetzen? Das Resultat einer Sitzung sollten Entscheidungen für oder wider etwas sein.

Drittens: Es geht nicht darum, recht zu bekommen, sondern ob es gelingt, die Sache aus der Perspektive des Gegenübers zu sehen und zu verstehen.

Deine Werbeplattform: Warum sollten sich Lehrpersonen in der Regionalkonferenz Biel-Seeland engagieren?

In der Ausbildung haben Lehrkräfte gelernt, was guter Unterricht ist und wie man Ziele formuliert. Die Praxis stellt ihnen aber viele Hürden in den Weg: Mangelhafte Infrastruktur (z. B. fehlende Lärmdämmung in Räumen!), keine Arbeitsplätze zur Vor-



Vorstand Regionalkonferenz Biel-Seeland (v. l. n. r.): Christian Robert, Vizepräsident, Céline Musselier, wissenschaftliche Mitarbeiterin Pädagogik, Claudia Dávila Quiroz, Beisitz, und Peter Guntern, Präsident.

bereitung, kein Ort zur Dokumentenablage, zu grosse Klassen, zu kleine Räume.

Um die Situation zu verbessern, braucht es meist politische Schritte. Nur ein starker Berufsverband hat die Mittel und die Kraft, die EntscheidungsträgerInnen im Grossen Rat und bei den kantonalen Behörden zu den nötigen Schritten zu bewegen. Die Regionalkonferenz von Bildung Bern ist dabei das Bindeglied zur Basis. Hier werden die täglichen Bedürfnisse der Lehrpersonen wahrgenommen und Forderungen entwickelt. Als MitarbeiterIn in der Regionalkonferenz fühlt man direkt den Puls einer ganzen Region und stellt fest: Ich bin mit meinen Schwierigkeiten nicht allein. Es ist Zeit, etwas zu ändern.

Im Sommer gehst du in Pension. Angenommen, du könntest noch einmal beginnen. Würdest du wieder Lehrer werden?

Lehrer zu sein hat mir viele Türen geöffnet. Mit der Absicht, interessanten Unterricht zu gestalten (auch für mich!), konnte ich Kontakte knüpfen zu Pilzexperten, Förstern, Anglern, Hornussern, Golflehrern, Stadtpräsidenten, Nationalrätinnen und Bundesräten. Andächtig stand ich im UNO-Plenarsaal in Genf, in der Aufbahnhalle, in der Domsakristei, im Fotoatelier, im Kloster Einsiedeln, parlierte mit Kindern in welschen Schulstuben und Turnhallen, stand auf dem Staudamm und in der dunklen Brunnenstube.

Ob ich noch einmal Lehrer geworden wäre? Mit dem heutigen Wissen wohl nicht. Zu sehr würde mich interessieren, wohin mich die Laufbahn als Grafiker oder als Informatiker oder Uhrmacher getrieben hätte. Ach – einen Stuhl entwerfen wollte ich auch schon lange...

Mitglied in der Regionalkonferenz Biel-Seeland werden?

- Du bist Mitglied bei Bildung Bern oder gedenkst, es zu werden?
- Du machst dir Gedanken zu besseren Rahmenbedingungen in deinem Beruf?
- Du willst PolitikerInnen und Bildungsdirektion zum Handeln bewegen?
- Du hast schon ans Aufgeben gedacht? Bei uns kannst du was ändern!

Unser Präsident tritt im Sommer 2022 in den Ruhestand und wir suchen neue Leute. Als Regionalkonferenz vertreten wir für Bildung Bern in der Region Biel-Seeland rund 1150 Mitglieder aus allen Schulstufen.

Die Regionalkonferenz ist das Bindeglied zwischen den Kollegienvertretungen der Schulen im Seeland – von Gampelen im Südwesten bis Leuzigen im Nordosten – und der Geschäftsstelle von Bildung Bern in Bern.

Die Regionalkonferenz organisiert zweimal im Jahr eine Regionalversammlung für die rund 70 KollegienvertreterInnen. Immerhin fast die Hälfte von ihnen nimmt jeweils an den Versammlungen teil, um ihre Anliegen vorzutragen oder neuste Informationen rund ums Bildungsgeschehen im Kanton Bern zu erhalten.

Die Regionalkonferenz nimmt während des Konsultationsverfahrens sämtliche Entwürfe für neue Gesetze und Verordnungen im Schulbereich unter die Lupe und macht Änderungsvorschläge.

Wenn du bei uns mitmachst, kannst du deinen Anliegen Gehör verschaffen und Wirkung erzielen. Im Lauf der Zeit wirst du erkennen, wie wichtig Bildung Bern für deinen Berufsalltag ist – und schon immer war...

Wir freuen uns auf deine Kontaktaufnahme:
bildungbern.ch/ueber-uns/regionen/biel-seeland



Roland Marti †

Tief betroffen mussten wir Abschied nehmen von Roland Marti. Er ist am 12. März 2022 während einer seiner geliebten Skitouren gestorben. Roland Marti war viele Jahre lang in verschiedenen Funktionen für Bildung Bern tätig, unter anderem als sehr engagiertes Mitglied der Leitungskonferenz. Er hat sich stark mit dem Berufsverband identifiziert. Seine ruhige, pragmatische Art, sein breites Wissen und seine grosse pädagogische Kompetenz hinterlassen bei uns einen tiefen, bleibenden Eindruck. Wir haben ihn als Menschen, Freund, interessierten Gesprächspartner und «Anwalt der Kinder» äusserst geschätzt. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen.

Die Geschäftsleitung von Bildung Bern
Pino Mangiarratti, Christian Robert, Regula A. Bircher, Stefan Wittwer



lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

22.217 – Von der Filzfläche zum Hohlfilz

Gemeinsam starten wir mit einem persönlichen Flächenfilz, erhalten dabei Infos zum Material und können Erfahrungen sammeln. Wir filzen Hohlfilze um Schablonen herum oder aus Vorfilz und lernen dabei, wie das Material und die Grösse berechnet wird. Du wählst aus einem grossen Angebot an Beispielen und Kontexten aus und vertieft deine Kompetenzen rund ums Filzen.

Wo / Wann:
Bern, Fr, 26.8.2022, 17.30–21 Uhr,
Sa, 27.8.2022, 9–16.30 Uhr
Kursleitung: Barbara Glünkin,
Lehrerin für TTG/BG, Filzfachfrau,
Erwachsenenbildnerin FA
Material und Raum: Fr. 70.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 13.7.2022

22.102 – Schrift-Spuren

Die eigene Handschrift ist der Ausgangspunkt für vielfältige Gestaltungen. Inspiriert von fremden Schriften und ausgewählten Kunstwerken entstehen eigenständige Schriftbilder und -texturen. Alltägliche und ungewohnte Schreibwerkzeuge laden zum experimentellen Schreiben, Kritzeln und Krakeln ein.

Wo / Wann:
Worb, Mi, 4./ 18.5.2022, 14–17.30 Uhr
Kursleitung: Karin Lerch-Hirsig,
Lehrerin / Kunstvermittlerin
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 20.4.2022

22.306 – Einfach genial – Wellkarton

Wellkarton, ein genialer Recyclingwerkstoff aus dem Alltag: überall zu

bekommen, schnell und einfach zu bearbeiten und erst noch gratis. Er ist daher bestens geeignet, um in allen Themenfeldern zu experimentieren und eigene Ideen umzusetzen und zu erproben. Schritt für Schritt lernen wir die Bearbeitung und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten dieses Materials kennen.

Wo / Wann:
Münsingen, Sa, 14.5.2022, 9–17 Uhr
Kursleitung:
Heinz Friedli, Primarlehrer
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 20. 4. 2022

22.417 – Urban Sketching – Tipps und Tricks

Ziel des Urban Sketching ist es, die unmittelbare Umgebung zuhause oder unterwegs zeichnerisch abzubilden und festzuhalten, vorzugsweise direkt vor Ort und nicht nach Fotos. Gefragt ist keineswegs das perfekte Abbild, sondern eine frische und lebendige Erinnerung, gesammelt in einem Skizzenbuch. Die ideale Möglichkeit eine Landschulwoche oder Exkursion zu dokumentieren.

Wo / Wann:
Kaufdorf, Sa, 3.9.2022, 9.30–16.30 Uhr
Kursleitung:
Gabriela Grossniklaus, Erwachsenenbildnerin / Kunstschaffende
Material und Raum: Fr. 45.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 163.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 193.–
Anmeldeschluss: 20.7.2022

22.614 – Bunt aus der Silikonform

Vom Schubladengriff oder Schlüsselanhänger über die selbstgeformte Spielfigur bis zur Skulptur: Mit der von deinem Original abgenommenen Silikonform kannst du beliebig viele Abgüsse herstellen. Dazu verwendest du Kunststeinmasse oder Polyurethan in deiner Lieblingsfarbe. In der Schule kann die Klasse so erleben, wie Kunststoff entsteht.

Wo / Wann: Münsingen,
Sa, 27.8.2022, 9–16.30 Uhr
Kursleitung: Brigitta Briner King,

Keramikerin / Kunstschaffende
Material und Raum:
Fr. 30.–, plus Silikon: pro 100g Fr. 5.–,
Abrechnung individuell
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 130.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 160.–
Anmeldeschluss: 1.7.2022

PHBern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Telefon 031 309 27 11
info.iwm@phbern.ch
www.phbern.ch

ONLINE ODER VOR ORT? AKTUELLESTEN INFOS ZUR DURCHFÜHRUNG FINDEN SIE IM WEB.

Mathematischer Stadtspaziergang – live

Bern erleben und dazu noch Mathematik entdecken? Auf diesem Stadtspaziergang werden die Teilnehmenden in den mathematischen Berner-Trail für Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Oberstufe eingeführt. Sie lernen so den Wert ausserschulischer Lernorte kennen.
Mittwoch, 4. Mai 2022,
16–17 Uhr, in Bern.

Mehr: www.phbern.ch/22.111.402.01

More Fun and Action with English Grammar and Vocabulary

Wie können englische Grammatik- und Vokabellektionen spannender und ergiebiger gestaltet werden? Im Webinar werden neue Ansätze und Aktivitäten mit Fokus auf die motivierte und intensive Auseinandersetzung mit dem Element Sprache vermittelt. Zudem diskutieren die Teilnehmenden gut funktionierende Ansätze und Übungen.
Mittwoch, 11. Mai 2022,
8–12.30 Uhr, online.

Mehr: www.phbern.ch/22.172.907.01

Community-Treffen

Am zweimonatlich stattfindenden Community-Treffen tauschen sich Spezialistinnen und Spezialisten sowie Schulleitungen über die Herausforderungen der digitalen

Transformation aus. Erprobte Herangehensweisen sowie Unterstützungsmaterialien und Grundlagentexte werden geteilt.
Am Mittwoch, 4. Mai 2022, begrüsst Margrit Valentini zu «Modullehrplan Medien und Informatik konkret». 20–21.30 Uhr, online.
Mehr: www.phbern.ch/22.232.312.02

Bildungsmedien aktuell:

Mehr Bewegung im Unterricht
Methodisch-didaktische Tipps aus Tanz und Theater sowie Literatur zur Integration von mehr Bewegung in den Unterricht kennen lernen und konkrete Beispiele von kreativ-belegten Elementen ausprobieren.
Mittwoch, 4. Mai 2022,
17–19 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/22.241.365.01

CAS «Digitale Medien im Unterricht» PHBern

Haben Sie Lust, sich mit dem Einsatz digitaler Medien im eigenen Unterricht vertieft auseinanderzusetzen? Der CAS «Digitale Medien im Unterricht» bietet die passende Möglichkeit dazu. Er richtet sich an Lehrpersonen aller Zyklen, welche ihr Unterrichtsrepertoire rund um mediengestütztes Lernen und Lehren erweitern möchten. Für eine Anmeldung zum CAS, welcher drei Module umfasst, sind keine Vorkenntnisse nötig. Der Lehrgang 2022/23 startet im September 2022.

Mehr: www.phbern.ch/cas-dmu oder
michael.fuellemann@phbern.ch

Filmvorführungen an der Schule – eine juristische Gratwanderung!

Roland Amstutz

BERATUNG Was beim Vorführen von Filmen in Schulen zu beachten ist, zeigt dieser Ratgeber: Das Thema beinhaltet einige Stolpersteine.



Roland Amstutz,
Rechtsanwalt

Grundsätzlich ist das öffentliche Vorführen von urheberrechtlich geschütztem Material wie etwa DVDs oder CDs ohne Zustimmung des Rechteinhabers (Urheber) nicht zulässig, da sonst den KünstlerInnen entsprechende Einnahmen entgehen. Sie werden um ihren Lohn geprellt, wenn niemand dafür bezahlt, indem er eine DVD oder eine CD kauft. Deshalb wurden auch immer wieder Portale, die solche Medieninhalte gratis zum Download angeboten hatten, gesperrt. Dies ist in der einschlägigen Gesetzgebung entsprechend geregelt.

Nun ist die Situation an einer Schule, wenn man im Rahmen der Unterrichtstätigkeit zu Unterrichtszwecken Videos zeigt, aber etwas anders. Gemäss den urheberrechtlichen Bestimmungen (Details finden sich auf der Seite des Institutes für geistiges Eigentum: www.ige.ch/de/etwas-schuetzen/urheberrecht/ein-werk-nutzen/urheberrecht-in-schulen) ist das Zeigen von Filmen auf DVD ohne Bewilligung ausschliesslich im Rahmen des Unterrichts innerhalb einer Klasse erlaubt. Sobald mehrere Klassen im Verband einen Film ansehen oder ein solcher sogar öffentlich, z. B. an einem Schulfest, gezeigt wird, ist zwingend eine Bewilligung nötig. Das Vorgehen ist auf der Website www.filmdistribution.ch (Merkblatt unter dem Register «Info») beschrieben. Ob die Unterscheidung einer Vorführung innerhalb einer Klasse (erlaubt) gegenüber einer klassenübergreifenden Vorführung, z. B. im Rahmen einer Projektwoche (bewilligungspflichtig) gerichtlich standhält, ist offen. Allerdings lohnt sich hier ein rechtliches Vorgehen für die

Schule kaum. Beachten Sie auch, dass die gleichen Regeln für Ausleihen bei der Mediothek der PHBern (ehemals Schulwarte) gelten. Lesen Sie immer genau auf dem jeweiligen Medium, welche Bestimmungen gelten, da diese nicht für alle Medien gleich sind.

Spezialisierte Anwaltskanzleien
Dass aber die Film- und Musikindustrie, wie meine Beratungserfahrung beweist, verzweifelt um jede DVD und CD kämpft und so ihrem Recht zum Durchbruch verhelfen will, teilweise mit rüden Abmahnungen durch spezialisierte Anwaltskanzleien, zeigt indessen vor allem eines: Offenbar hat man die technische Entwicklung hin zum Film- und Musikstreaming lange Zeit verschlafen, auch wenn es heute Netflix, Spotify, etc. gibt. Aufgepasst: Auch bei diesen Streamingdiensten gilt es genau hinzuschauen, welchen vertraglichen Regelungen man bezüglich Weiter-

verbreitung von Inhalten beim Abo-Abschluss zugestimmt hat. Also hier unbedingt die AGB (allgemeine Geschäftsbedingungen) lesen, die zusätzlich zu den oben erwähnten Grundsätzen gelten.

In diesem Sinn: Lassen Sie sich die Freude an einem Video für den Unterricht nicht verderben. Um keine Probleme bei grösseren Vorführungen zu bekommen, empfiehlt sich allerdings, selber UrheberIn von Filmen oder Fotos zu werden. Deshalb: Auf zu eigenen Videoprojekten mit den SchülerInnen als HauptdarstellerInnen! Wobei: Hier steht erneut eine juristische Hürde: das Problem des Rechts am eigenen Bild. Dies bedeutet, dass alle DarstellerInnen bzw. bei den ganz Kleinen deren Eltern mit der Aufnahme und der Veröffentlichung einverstanden sein müssen. Filme vorführen ist also in der Tat eine Gratwanderung mit einigen Stolpersteinen.

Wir sind für Sie da

Roland Amstutz, Rechtsanwalt
Tel. 031 326 47 40
roland.amstutz@bildungbern.ch

Kaspar Haller, Jurist, Lehrer, Coach und Mediator
Tel. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Unsere Beratungszeiten

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Mi, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Do, 9.30–11.30 Uhr

Quels sont les droits pour diffuser des films en classe?

Roland Amstutz

CONSEIL Ce guide aborde le sujet délicat de la projection de films dans les écoles.

En principe, la projection publique de matériel protégé par des droits d'auteur, comme des DVD ou des CD, n'est pas autorisée sans l'accord du ou de la titulaire des droits (auteur-e), sous peine de priver les auteur-es des recettes correspondantes. Les droits d'auteur sont en effet réglés lors de l'achat d'un DVD ou d'un CD. Les portails qui proposaient de télécharger gratuitement de tels contenus médiatiques ont, pour cette raison, été bloqués à plusieurs reprises, tel que le prévoit la législation applicable.

Or, la situation est quelque peu différente pour les écoles en cas de diffusion de contenus à des fins pédagogiques. Conformément aux dispositions relatives au droit d'auteur (voir les détails sur le site de l'Institut fédéral de la propriété intellectuelle: www.ige.ch/fr/protéger-votre-pi/droit-dauteur/utiliser-une-oeuvre/le-droit-dauteur-dans-les-ecoles), la projection de films sur DVD sans accord de l'ayant droit est autorisée uniquement dans le cadre de l'enseignement au sein d'une classe. Une autorisation est toutefois nécessaire si le film est visionné par plusieurs classes en groupe ou s'il est projeté en public, p. ex. lors d'une fête d'école. La démarche est décrite sur le site www.filmdistribution.ch (notice sous la rubrique «info»). Est-il juridiquement fondé de faire une distinction entre la projection devant une seule classe (autorisée) et la présentation à plusieurs classes dans le cadre d'une semaine de projet (soumise à autorisation)? La question reste ouverte. Toutefois, une école n'a guère intérêt à tenter une action en justice. Notez également que les mêmes règles s'appliquent aux supports empruntés auprès de la médiathèque de la HEP Berne (autrefois la «Schulwarte»). Lisez toujours attentivement sur le support les dispositions applicables, car elles varient d'un support à l'autre.

Cabinets d'avocats spécialisés

D'après mon expérience en matière de conseil, le fait que l'industrie du film et de la musique se batte désespérément pour chaque DVD et CD et veuille ainsi faire valoir ses droits, en employant parfois des méthodes douteuses, montre avant tout une chose: nous avons vraisemblablement raté le train du streaming, même s'il existe aujourd'hui des plateformes comme Netflix, Spotify, etc. Prudence toutefois: pour ces plateformes de streaming également, il convient d'examiner attentivement les dispositions contractuelles relatives à la retransmission de contenus prises lors de la conclusion de l'abonnement. Il est donc impératif de lire les CG (conditions générales) qui s'appliquent en plus des principes sus-

Vous pouvez continuer à diffuser des vidéos à des fins pédagogiques, mais si vous souhaitez projeter un film à un plus large public, nous vous recommandons de créer vos propres projets vidéo avec vos élèves comme acteurs/actrices, afin d'éviter tout écueil juridique. Un autre obstacle juridique se pose cependant ici: le problème du droit à l'image. Cela signifie que tous les acteurs et toutes les actrices ou, pour les plus jeunes, leurs parents, doivent donner leur accord pour le tournage et la diffusion du film.

La projection de films est donc effectivement un exercice délicat qui comporte quelques écueils à ne pas négliger.

Nous sommes là pour vous

Roland Amstutz, avocat
Tél. 031 326 47 40
roland.amstutz@bildungbern.ch

Kaspar Haller, avocat, enseignant, coach et médiateur
Tél. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Votre contact francophone:
Alain Jobé, enseignant, coach et médiateur
Tél. 031 326 47 57
alain.jobé@formationberne.ch

Heures de conseil:

Lundi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30
Mercredi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30
Jedi, 9 h 30 à 11 h 30

Horaires:

Mardi à vendredi: 14 h à 17 h (sauf en cas de séance)

Generation lebensunfähig

QUARTALSBUCH Nicht bespassen, erziehen sollen wir Eltern unsere Kinder. Dies das Anliegen von Rüdiger Maas, dem Autor des neuen Quartalsbuchs «Generation lebensunfähig – Wie unsere Kinder um ihre Zukunft gebracht werden» von Bildung Bern.

«Emma ist erst vier Jahre alt, aber ihre Datenspur im Internet reicht schon viel weiter zurück. Bereits das erste Ultraschallbild haben ihre Eltern bei Instagram gepostet. Der Kinderwagen hat 2000 Euro gekostet. Museum, Zoo, Kindertheater, Frühenglisch und Karatekurs – all das muss Emma mit vier schon erlebt haben. Statt ihr Kind zu erziehen, überschütten die Eltern es mit Liebe, Geschenken und Optimierungen. Erzieher berichten, dass viele Kinder heute später trocken werden, nur in 2-Wort-Sätzen sprechen oder sich nicht selbst anziehen können. Jugendliche verbringen längst vier bis sechs Stunden täglich am Handy und entgleiten so in die Parallelwelt des Internets. In der realen Welt hingegen tun sie sich schwer, die Ablösung von den Eltern will nicht gelingen und so sitzen diese inzwischen sogar bei Bewerbungsgesprächen oder im Hörsaal der Uni mit dabei. Die Studienergebnisse von Rüdiger Maas sind

schockierend: Die nächste Generation ist deutlich weniger selbstständig und leistungsfähig, immer mehr Kinder leiden an Angststörungen und Depressionen. Messerscharf analysiert der Generationenforscher, Psychologe und zweifache Vater die Nöte unserer Kinder und entwirft ein Zukunftsszenario, das grossen Anlass zur Sorge gibt. Dabei verbindet er fundiertes Fachwissen und umfangreiche eigene Forschungen mit authentischen Beispielen aus dem Alltag.» Dies der Klappentext des neuen Quartalsbuchs «Generation lebensunfähig – Wie unsere Kinder um ihre Zukunft gebracht werden». Zur Forschung und zum Buch finden Sie in der beiliegenden *Schulpraxis* auf Seite 4 ein Interview mit dem Autor Rüdiger Maas. Seine Feststellungen und Aussagen sorgen garantiert für spannende Diskussionen.



Das neue Quartalsbuch «Generation lebensunfähig – Wie unsere Kinder um ihre Zukunft gebracht werden» hat der deutsche Generationenforscher Rüdiger Maas geschrieben. Normalpreis 29 Franken (inkl. Versand), als Quartalsbuch von Bildung Bern 24 Franken (inkl. Porto und 2,5% MWSt.). Der Titel kann bei uns bestellt werden: Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail: info@bildungbern.ch

«ABGEFAHREN»

Das 28. Theaterfestival der Schulklassen und Wahlfachgruppen aus dem Kanton Bern findet vom 30.5. bis 3.6.2022 im Brückenpfeiler Bern statt.

Der Theaterfrühling ist eines der ausgewählten «prêt-à-participer»-Kulturangebote von «Kultur und Schule» der Bildungs- und Kulturdirektion. Schulklassen und Wahlfachgruppen der Volksschule präsentieren während der Festivalwoche vom 30.5. bis 3.6.2022 vormittags im Brückenpfeiler Bern ihre selbst entwickelten Stücke. Besucherklassen haben die Möglichkeit, vor den Vorstellungen an einer vorbereitenden Schnupperlektion teilzunehmen.

Verbindendes Thema

Theaterstücke mit umwerfenden Situationen, abgefahrenen Zügen oder Bussen, unerwarteten Begegnungen, scheinbar verpassten Chancen, unmöglichen Figuren und wunderbaren Wendungen erwarten das Publikum.

Anmeldung

info@theaterfruehling.ch

Reisegutscheine

www.kulturgesuche.be.ch/LoginPageKTBE.aspx

Weitere Informationen

www.theaterfruehling.ch



Q2-Motivationspritze für Lehrpersonen

In der Intensivweiterbildung Q2 der PHBern setzen sich Lehrpersonen intensiv mit der eigenen beruflichen Weiterentwicklung auseinander. Persönliche Stärken werden erkannt und das Angebot bietet Raum und Zeit, sich in schulisch aktuelle und relevante Themen zu vertiefen und diese mit den eigenen Erfahrungen zu verbinden.

Franziska Schwab

Eva Müller aus Steffisburg hat die Quartalsweiterbildung Q2 besucht, weil sie sich und ihren Unterricht weiterentwickeln und aus dem «Alltagstrott» ausbrechen wollte. «Die Ausschreibung hat mich angesprochen. Im Schulalltag fehlt häufig die Zeit, um gewissen Themen vertieft nachzugehen. Etwas Neues anzupacken, neue Menschen kennenzulernen, Zeit nur für mich zu haben, empfand ich als wertvolles Geschenk», sagt sie. Die Lehrerin konnte während des Q2 ihre Work-Life-Balance überdenken und Dinge einplanen, welche ihr im Alltag guttun. «Vor allem wurde ich mir meiner Stärken und Ressourcen bewusst. Ich realisierte, was für mich wichtig ist, zum Beispiel ein gutes Team – unser Kollegium, inklusive Schulleitung», hält sie fest. Auch habe sie gelernt, sich immer wieder abzugrenzen, was auch im Schulalltag wichtig ist. «Da es so viele spannende Themen gab, konnte ich mit meinem knapp 50-Prozent-Pensum natürlich nicht alles erarbeiten», so Eva Müller.

Mehr Energie, mehr Klarheit

Nach der Weiterbildung ist in ihrem Unterricht spürbar, dass sie sich entwickelt hat. «Die Kinder merken wahrscheinlich, dass ich wieder mehr Energie und Geduld habe. Ich bin sehr positiv wieder zurück in den Schulalltag gekommen und war sehr motiviert, Gelerntes anzuwenden. Da ich eine grosse Klasse unterrichte, versuche ich, die Kinder

noch mehr einzubeziehen. Auch der Kurs des Klassenrats, welchen ich schon lange führe, bestätigte sich. Die Kinder werden ernst genommen mit ihren Anliegen und lernen dabei ganz viel. Auch Rückmeldungen der Kinder zu einzelnen Themen will ich vermehrt und bewusster einholen. An Sitzungen habe ich mir vorgenommen, bewusst «Ja» oder «Nein» zu einer Anfrage, einem Thema zu sagen», erklärt sie.

Eva Müller empfiehlt diese Weiterbildung allen Lehrpersonen, die sich gerne weiterentwickeln, eine Auszeit vom Schulalltag brauchen, ihre momentane Situation nicht befriedigend finden, ihr Hintergrundwissen zum Unterrichten vertiefen möchten, Fragen haben zu x-beliebigen Themen, welche die Schule betreffen, und allen, die eine Motivationspritze für die nächsten Jahre brauchen. Und sie ist überzeugt, dass es gerade im Moment besonders wichtig ist, dass gute Lehrpersonen zu sich Sorge tragen. «Die Belastung im Lehrberuf nimmt stetig zu, mit grossen Klassen, Individualisieren, Coronamassnahmen... Allem gerecht zu werden, ist eine grosse Herausforderung und eine echte Kunst. Darum scheint mir sehr wichtig, dass eine Lehrperson einmal innehalten, durchatmen und reflektieren kann, um dann gestärkt den Alltag wieder meistern zu können. Längerfristig gesehen hilft das dem ganzen Schulsystem und wirkt sich direkt auf die SchülerInnen aus.»



Informationen zum Q2

Im Q2 / 22 hat es kurzfristig freie Plätze und eine Anmeldung ist noch möglich. Das Q2 findet jeweils von Oktober bis Dezember statt. Genauere Informationen dazu finden Sie hier: www.phbern.ch/weiterbildung/intensivweiterbildung/quartalsangebot-q2

50 Prozent Rabatt auf Finanzberatung

Glauser+Partner Vorsorge AG ist offizieller Partner von Bildung Bern für Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mitglieder von Bildung Bern können bei den unabhängigen Finanzberatern am 4. Mai 2022 eine 25-minütige Kurzberatung für nur 50 statt 100 Franken buchen. Folgende Fragen können thematisiert werden:

- Pensionierung in Sicht – was darf ich nicht vergessen?
- Vermögensanlagen – mache ich alles richtig?
- Wie optimiere ich meine Steuersituation?
- BLVK: Sparplan Standard, Minus oder Plus, freiwillige Einkäufe und Verständnisfragen aller Art.

Wann

Mittwoch, 4. Mai 2022, 25 Minuten innerhalb des Zeitfensters zwischen 8 und 16 Uhr. Sie erhalten die genaue Zeit Ihrer Kurzberatung zusammen mit der Einladung circa 8 Tage vor dem Beratungstermin.

Ort

Büro Glauser+Partner Vorsorge AG, Länggassstrasse 31, 3012 Bern

Anmeldung

Bis 20. April 2022:
www.bildungbern.ch/leistungen/weiterbildung/events-und-kurse/finanzberatung-glauser-partner-oktober-2021

Lesen und argumentieren, statt mobben und zuschlagen

Reto Wissmann

Mit einem breit angelegten Forschungsprojekt wollen Luciano Gasser und sein Team gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen: Kinder sollen lernen, Texte besser zu verstehen, sich in andere Menschen hineinzusetzen und Meinungsverschiedenheiten ausdiskutieren.



«Soziale und sprachliche Kompetenzen über Kinderliteratur fördern» heisst das Forschungsprojekt der PHBern. Dahinter verbirgt sich eine vielversprechende Idee: Über die Lektüre von ausgesuchten Kinderbüchern und die Diskussion über Bedeutung, Inhalt und Meinungen sollen nicht nur Textverständnis und sprachliche Ausdrucksfähigkeiten der Kinder gefördert, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen erweitert werden. Was relativ simpel tönt, wird in einem umfangreichen Forschungs-

projekt mit der eingängigen Abkürzung SKiLL direkt in den Schulen erprobt. Luciano Gasser von der PHBern und sein Team haben dafür detaillierte Unterrichtspläne zusammengestellt.

Da PrimarschülerInnen nicht als LiteraturkritikerInnen geboren werden, müssen sie zunächst in die Textarbeit eingeführt werden. Dies geschieht über 20-minütige «Mini-Lektionen», während denen die Kinder anhand von Videos und Übungen lernen, wie sie interessante Fragen an Texte stellen und mit guten Argumenten darauf antworten können. In «sozialen Lektionen» werden sie zudem in jene Themen eingeführt, die in den Kinderbüchern – und im Alltag der Kinder – eine wichtige Rolle spielen. Auch hier stehen Unterrichtsbausteine wie Spiele oder Kurzdiskussionen zur Verfügung. Gut vorbereitet lesen die SchülerInnen dann einen Teil des Buches, überprüfen beispielsweise anhand von Kreuzwortsrätseln in ihrem Lesetagebuch, was sie verstanden haben, und bereiten zwei «authentische Fragen» vor. «Während sich Testfragen mit einem kurzen Satz beantworten lassen, laden authentische Fragen zu vertieften Reflexionen über Figuren oder persönliche Erfahrungen ein», erklärt Studienleiter Luciano Gasser.

Zentral an SKiLL sind die anschliessenden Diskussionen in Kleingruppen mit vier bis sechs Kindern. Die SchülerInnen stellen sich während 10 bis 15 Minuten gegenseitig Fragen, teilen ihre Gefühle und handeln Interpretationen argumentativ aus. Entscheidend ist dabei, dass die

Kinder selber die Gesprächsführung übernehmen und die Lehrperson lediglich bei Bedarf unterstützend eingreift. Die dazu nötigen Moderationstechniken werden im Rahmen des Projekts vermittelt.

SKiLL orientiert sich an Quality Talk (QT), einer Methode, die in der Schweiz noch kaum angewendet wird, an amerikanischen Universitäten aber bereits intensiv erforscht wurde. In einem Vorprojekt haben Luciano Gasser und sein Team bereits erste positive Erfahrungen gesammelt. Nun wird der Versuch auf 40 Schulklassen ausgedehnt. Ziel ist es, das Angebot später fest in das Weiterbildungsprogramm der PHBern aufzunehmen.

Doch was soll das Ganze den Kindern überhaupt bringen? Die *Berner Schule* hat nachgefragt:

Was sind die konkreten Ziele von SKiLL?

Kinder sollen lernen, Texte besser zu verstehen, Lesestrategien zu entwickeln, über Texte nachzudenken, darüber zu diskutieren und zu argumentieren. Fähigkeiten wie kritisches Denken werden gefördert und soziale Kompetenzen entwickelt.

Welchen Einfluss soll das Projekt auf das Sozialverhalten der Kinder haben?

Bei der Auswahl der Bücher waren nicht nur literarisch-ästhetische, sondern auch inhaltliche Kriterien wichtig. Sie sollten soziale Themen aus dem Alltag der Kinder aufgreifen wie Mobbing, Freundschaft oder Rache. Während des Projekts bauen die Kin-

der sprachliche Fähigkeiten auf, die eine gewaltfreie Bewältigung sozialer Konflikte ermöglichen. Einander zuhören, die Meinung anderer respektieren, Meinungsverschiedenheiten konstruktiv aushandeln, ist nicht nur in literarischen Gesprächen wichtig, sondern auch auf dem Pausenplatz.

Was sind überhaupt «literarisch hochstehende» Kinderbücher und wie haben Sie diese ausgewählt?

Grundsätzlich sollten sie die Lust am Lesen fördern. Dann müssen sie originell und nicht zu einfach gestrickt sein und auch Fragen offenlassen, anstatt nur eine einfache moralische Botschaft zu vermitteln. Ausgewählt haben wir sie mit Unterstützung des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien.

Ist es nicht längst Standard, in der Schule Texte zu lesen und darüber zu diskutieren?

Durchaus. In der Regel hat aber bisher die Lehrperson die Fragen gestellt und die Antworten bewertet. Unser Ansatz ist anders: Die Kinder sollen untereinander über die Texte sprechen, das Gespräch und die Interpretation der Texte soll in der Hoheit der Kinder liegen. Dies erfordert eine neue Gesprächskultur, die bisher in vielen Klassenzimmern noch nicht etabliert ist.

Mangelndes Textverständnis war in den Pisa-Studien oft ein Thema. Ist SKiLL eine Reaktion darauf?

Die Pisa-Studie zeigt bei Schweizer Kindern und Jugendlichen nicht nur

Interessiert, teilzunehmen?

Klassenlehrpersonen und Schulstufenteams der 4. oder 5. Klasse sind eingeladen, im Schuljahr 2022/23 am Förderprogramm teilzunehmen. An zwei Weiterbildungsnachmittagen im September 2022 wird die Methode vorgestellt und sämtliches Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt. Die Durchführung des Programms beansprucht eine bis zwei Lektionen pro Woche. Zudem werden die Lehrpersonen über Online-Coachings unterstützt und nehmen an drei Datenerhebungen teil.

Weitere Informationen: www.phbern.ch/skill

Interessierte melden sich unter 031 309 22 64 oder skill@phbern.ch.

Probleme im basalen Textverstehen, sondern vor allem auch in der Fähigkeit zu kritischem Lesen. Viele Jugendliche können Fake News nicht adäquat erkennen. Es ist deshalb zentral, dass Kinder nicht nur viel lesen, sondern über das Gelesene diskutieren und sich kritisch mit Figuren und Botschaften auseinandersetzen.

Kann SKiLL in Klassen funktionieren, in denen ein Grossteil der Kinder mit elementaren sprachlichen Problemen kämpft?

Es ist ein Trugschluss, dass man in solchen Klassen nur am basalen Textverständnis arbeiten sollte. SKiLL funktioniert auch mit sozial benachteiligten Kindern oder solchen mit Sprachproblemen. Gerade sie erleben es als bedeutsam, wenn ihre Stimme gehört wird und sie ihre Argumente einbringen können.

Ist das Projekt im digitalen Zeitalter nicht ein Anachronismus?

Nein, die Strategien funktionieren auch mit digitalen Medien und kritisches Denken ist gerade im Umgang mit digitalen Medien wichtig. Wir sind aber schon der Meinung, dass Kinderliteratur, oder Literatur im Allgemeinen, einzigartig ist, weil man sich quasi in die Schuhe einer Figur stellen und die Erlebnisse dann auch noch mit anderen teilen kann. Literatur hat ein grosses Potenzial, die Fantasie anzuregen.

Sind die SchülerInnen motiviert dafür?

Bisherige Befragungen haben ergeben, dass die meisten Kinder hoch



Prof. Dr. Luciano Gasser ist seit 2021 Leiter des Forschungsschwerpunkts Schul- und Ausbildungserfolg an der PHBern und leitet auch das Nationalfondsprojekt «Soziale und sprachliche Kompetenzen über Kinderliteratur fördern» (SKiLL).

motiviert waren. Die Schreibaufgaben im Lesetagebuch gefielen etwas weniger. Das Diskutieren hingegen hat den Kindern am besten gefallen. Wenn sie ihre Perspektive einbringen können, ohne dass sie bewertet wird, fühlen sie sich ernst genommen.

Sie wollen mit dem Projekt im Idealfall auch ein bisschen die Gesellschaft verändern. Wie das?

Die Gesellschaft wird immer heterogener. Bereits Kinder müssen lernen, damit umzugehen. Dabei spielt die Sprache eine wichtige Rolle. Wenn man lernt, seine Bedürfnisse zu artikulieren, sich mit anderen auszutauschen, zu argumentieren und zuzuhören, dann hilft das für ein friedliches Zusammenleben. Beim Lesen von Literatur und der Diskussion darüber können die Kinder die Perspektive der Figuren übernehmen, was ihnen auch im realen Leben hilft, zum Beispiel Empathie zu empfinden. All diese Kompetenzen sind für eine demokratische Gesellschaft entscheidend.

Förderung von Diversity in der freien Tätigkeit

Cornelia Sommer und Claudia Schletti

Fragen zu Themen wie Diversity und Gender sind im schulischen Kontext allgegenwärtig. Ein Praxisbeispiel zeigt auf, wie der Diversität und Gleichstellung der SchülerInnen im Schulalltag Rechnung getragen werden kann.



«Kleine-Welt-Spiel» mit Kaplas im Kindergarten.

«Hier kann ich nicht sitzen», sagt der Junge zur Lehrperson. Diese stutzt: «Wie meinst du das?» «Ich will an diesem Tisch nicht arbeiten, es ist der falsche Tisch.» Die Lehrperson fragt nach, was mit besagtem Tisch nicht in Ordnung sei. Das Kind sagt: «Ich bin kein Mädchen. Dieser Tisch hat aber ein rosa Tischtuch. Deshalb.»

Wie würde dieses Gespräch in Ihrem Unterricht weitergehen? Würden Sie sich auf eine Diskussion einlassen? Oder der Einfachheit halber den Jungen umplatzen? Es gibt viele Möglichkeiten, auf solche Situationen zu reagieren und diese nicht

nur als herausfordernd, sondern auch als wertvoll zu deuten: Indem der Junge seinen Standpunkt kundtut, bietet er die Grundlage für ein spannendes Lern- oder Klassengespräch.

Was ist Diversity?

Der Begriff Diversity kann für die Umschreibung unterschiedlicher Merkmale eingesetzt werden. So sind sowohl Merkmale wie Alter, Geschlecht und Aussehen als auch Herkunftsdimensionen und somit die Gruppenzugehörigkeit (Ethnizität) gemeint. Allgemein gelten die Merkmale als beschreibend und unveränderbar. Im

schulischen Kontext – vor allem in Hinblick auf das individuelle Lernen und das Ermöglichen von Chancengerechtigkeit – wird zwischen Homogenität, Heterogenität und Diversität unterschieden.

In diesem Zusammenhang (s. Abbildung rechts) besteht das Ziel darin, den Unterricht möglichst divers zu gestalten und die SchülerInnen als unterschiedlich anzuerkennen. Um die Chancengerechtigkeit zu fördern, soll daher jedes Kind, unabhängig von seiner Herkunft, Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit, gezielt und individuell gefördert werden.



Umsetzen in der Praxis

In der freien Tätigkeit sollen Angebote bereitgestellt werden, in welchen sich alle Kinder intrinsisch motiviert mit den Lerngegenständen auseinandersetzen können. Unterschiedliche Spielformen (Explorationsspiele, Konstruktionsspiele, Symbolspiele, Rollenspiele, Bewegungsspiele, Regelspiele und digitale Spiele) finden Eingang in die freie Tätigkeit, um eine gute horizontale Spielpalette zu gewährleisten. Wenn bei der Unterrichtsplanung die «Vielfaltsbrille» angezogen wird, kann erreicht werden, dass die Angebote auch vertikal vielfältiger werden. Kinder brechen aus ihren Lieblingsspielformen aus, wagen sich an Neues heran und fühlen sich an vielen Orten abgeholt.

Die folgenden Fragen können bei der Planung der freien Tätigkeit helfen:

Wird die unterschiedliche Spielentwicklung der Kinder berücksichtigt? Können Kinder, welche Deutsch als Zweitsprache sprechen, ihre deutschen Sprachkompetenzen erweitern? Werden die Kinder kognitiv herausgefordert? Fühlen sich Mäd-

chen und Jungen angesprochen? Sind verschiedene Spielformen innerhalb eines Angebotes möglich?

Beispiel Kapla

Sollen die Kinder beispielsweise zum Konstruieren mit Kapla-Hölzern motiviert werden, gilt es, ihre Diversität wertzuschätzen und an den unterschiedlichen Voraussetzungen anzuknüpfen. Kinder, welchen das Symbolspiel gefällt, lassen sich durch Holz- oder Kunststofftiere und Fahrzeuge locken. Für Kinder, welche sich gerne an Plänen orientieren, werden einfache wie auch knifflige Anleitungen bereitgestellt, damit nebst dem freien Bauen auch systematisches Konstruieren ermöglicht wird. Die Worte auf den Konstruktionsanleitungen (das Haus, das Schloss, der Turm ...) werden auf einen Audiostift gesprochen und können anhand eines Klebers auf der Anleitung geauscht werden.

So ergeben sich vielfältige Spiele mit immer wechselnden Kindergruppen. Beispielsweise vertiefte sich eine Dreiergruppe in ein «Kleine-Welt-Spiel» mit Einhörnern und Dino-

sauriern (s. Foto links). Es wurden Ställe gebaut und der Dinosaurier bewohnte einen hohen Turm (er hatte unsichtbare Flügel). Als sich ein viertes Kind dazugesellte und eine Autogarage nach Anleitung bauen wollte, sagte das Kind mit dem Dino, dass das nicht gehe, weil es in der Dinosaurierwelt keine Autos habe. Ein anderes Kind argumentierte, dass es Einhörner ja sowieso nicht «echt» gebe und in der Fantasie doch alles möglich sei. Sie entschlossen sich, dass die Autogarage gebaut werden kann, jedoch nicht zu nahe am Turm des Dinosauriers. Es zeigte sich somit ein buntes Treiben bei den Kaplas mit motivierten Kindern.

Gerne wird an dieser Stelle auf den Kurs «Diversity und freie Tätigkeit» (Weiterbildungsangebot der PH Bern) hingewiesen. Im Kurs werden das Wissen rund um das Thema Vielfalt aufgefrischt und der eigene Unterricht mit der «Vielfaltsbrille» betrachtet und weiterentwickelt.

Literatur

Fischer, C., Rott, D. & Veber, M. (2014). Diversität von Schüler/-innen als mögliche Ressource für individuelles und wechselseitiges Lernen im Unterricht. *Lehren und lernen*, 40 (S. 22–28).

Hurrelmann, K. & Bauer, U. (2019). Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung (13. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Sherbin, L. & Rashid, R. (2017). Diversity doesn't stick without inclusion. *Harvard Business Review*, 1.



www.phbern.ch/weiterbildung/18322608-diversity-und-freie-taetigkeit

Le Caméléon – Forumtheater

«Stopp! Der Freund sollte hier doch etwas sagen, oder die Freundin müsste ganz anders reagieren...» Manchmal wäre es praktisch, man könnte eine Situation im Schulalltag anhalten und etwas anderes ausprobieren. Beim Forumtheater ist dies möglich!



Spontan, frisch und humorvoll agiert die Berner Theatercompagnie Le Caméléon – Forumtheater. Gespielt wird vorwiegend in Schulen, aber auch in Firmen, Institutionen und Vereinen. Beim Forumtheater geht es um ein aktives Mitmachen der ZuschauerInnen. Dabei widmet sich die Theatercompagnie Tabuthemen und sensibilisiert das Publikum zum Beispiel auf Onlinesucht, Cybermobbing oder Alkoholsucht. Die Vorstellungen eignen sich für eine oder mehrere Klassen gleichzeitig und werden anhand der Klassenstufe ausgewählt.

Das jeweilige Stück wird einmal durchgespielt, beim zweiten Durchlauf bringt sich das Publikum ein. Es wird ausprobiert und auf der Bühne improvisiert. Dies immer in einer entspannten Atmosphäre, in der auch Lachen

Platz hat. Damit wird eine gute Basis zur Eigen- und Gruppenwahrnehmung geschaffen. Durch die Inputs der ZuschauerInnen soll die Geschichte für alle Beteiligten schlussendlich eine bessere Wendung nehmen. Inspiriert wird die von Le Caméléon – Forumtheater angewandte Methode durch das «Theater der Unterdrückten» nach Augusto Boal.

Gespielt werden die Stücke von professionellen SchauspielerInnen, die teilweise über eine Zweitausbildung in der Erwachsenenbildung oder im Sozialbereich verfügen. Bereits seit zehn Jahren ist das Theaterforum Le Caméléon erfolgreich unterwegs und leistet

auf spielerische Art Präventions- und Aufklärungsarbeit mit den thematischen Theaterstücken. Entstanden ist die Berner Gruppe aus der welschen Compagnie Le Caméléon. Einige Stücke wurden übernommen.

Die Berner Theatercompagnie Le Caméléon – Forumtheater freut sich auf ein Engagement an Ihrer Schule. Die Kosten bewegen sich um die 2000 Franken, sind jedoch abhängig von der Anzahl der Vorstellungen. Der Kanton Bern unterstützt Buchungen mit Kulturgutschein.

Weitere Informationen und Buchungsmöglichkeit: lecameleon-forumtheater.ch

Biodiversität erleben und entdecken



Das Bewusstsein über die Wichtigkeit der Biodiversität hat stark zugenommen. Doch wie kann dieses Bewusstsein auch bei SchülerInnen gefördert werden? Diese Frage haben sich das landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentrum Inforama und die PHBern gestellt und spannen nun zusammen. Zwei Angebote wurden für nächsten Sommer ausgearbeitet.

• Im ersten Kurs können Lehrpersonen die Biodiversität am Inforama Rütli und die dort vorkommenden Insekten entdecken. Es

werden Möglichkeiten aufgezeigt, Biodiversität im und um das Klassenzimmer erleb- und entdeckbar zu machen.

• Der zweite Kurs bietet einen Einblick in den Boden. Wie ist der Boden gewachsen, wie lebt er?

Wie können wir mit Hilfe von Zeigerpflanzen den Boden erkunden, ohne zu graben, und wie können wir die SchülerInnen für den Boden mit kleinen Experimenten begeistern?

Beide Angebote richten sich an NMG-Lehrpersonen unterschiedlicher Zyklen, die neue praxisnahe Methoden kennenlernen möchten.

Weitere Informationen

www.phbern.ch/22.161.062.01

www.phbern.ch/22.161.132.01

Geologie erleben im «Lernort Kiesgrube»

Steine und Boden bieten vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Der ausser-schulische «Lernort Kiesgrube» an sechs Standorten im Kanton Bern bietet alles, um das Thema interaktiv und stufengerecht draussen zu unterrichten.

Die kostenlosen Unterrichtshilfen und die vor Ort vorhandenen Arbeitsmaterialien erlauben einen einfachen Einstieg ins komplexe Thema «Steine und Boden». Die neu erschienene Broschüre «Geologie in der Kiesgrube – Erkennen und verstehen» liefert das nötige

Hintergrundwissen und kann gratis bestellt werden.

Je nach Schulstufe können die SchülerInnen zum Beispiel ein Steinmuseum zusammensetzen, Steintürme bauen, Gesteinsarten bestimmen oder an einer Kieswand die eiszeitliche Vergangenheit unserer Landschaft nachvollziehen. Ebenso bieten sich Steine für eine Vielzahl von kreativen Spielen und Gestaltungsaufgaben an.

Weitere Informationen und Reservierung
www.lernortkiesgrube.ch



Hereinspaziert – Wandertheaterfestival



Vom 23. bis 28. August 2022 findet auf der Schützenmatt in Burgdorf ein Wandertheater-Festival statt! Mit dabei sind Nicole et Martin mit ihrem «white tent», die Compagnie Pas de Deux mit einer neuen und einzigartigen Zeltkonstruktion, Gilbert & Oleg's Fahriété mit ihrem Kleintheater auf Rädern sowie der MiniCirc mit Hühnern und einem Wollschwein.

Von Dienstag, 23. bis Freitag, 26. August, jeweils um 10 Uhr, bieten die KünstlerInnen für Kindergärten und Schulen aus der Region folgende Schulvorstellungen an:

Dienstag, 23. August: Gilbert & Oleg, Restaurant zum Goldenen Gaukler, ab 5 Jahren.

Mittwoch, 24. August: Compagnie Pas de Deux, Ein Märchen aus der Wunderkiste, ab 6 Jahren. Gilbert & Oleg, Restaurant zum Goldenen Gaukler, ab 5 Jahren.

Donnerstag, 25. August: Nicole et Martin, Der Fischer und seine Frau, ab 5 Jahren.

Freitag, 26. August: Nicole et Martin, Die Bremer Stadtmusikanten, ab 5 Jahren. Compagnie Pas de Deux, Souvenirs, ab 5 Jahren.

Informationen zu den Gruppen

www.nicole-et-martin.ch, www.pas-de-deux.ch, www.gilbert-oleg.ch

Kosten für die Schulen

5 Franken pro Person. Der Anlass wird vom Kanton Bern subventioniert.

Informationen und Anmeldung

Andreas Vettiger, 032 944 22 43 oder fahriete@sunrise.ch

Die Platzreservierungen werden gemäss Anmeldedatum berücksichtigt und sind verbindlich.

Schweizer Jugendfilm «Sami, Joe und ich»

Der preisgekrönte Spielfilm «Sami, Joe und ich» kann im Kino Quinnie, cineMovie Bern, mit der Schulkasse vergünstigt besucht werden. Ein Schuldossier für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht steht zur Verfügung. Der Film wird ab 14 Jahren empfohlen.

Das Erstlingswerk «Sami, Joe und ich» der Schweizer Regisseurin Karin Heberlein ist ein sensibler Film über die Hoffnungen und Ängste junger Menschen beim Erwachsenwerden. Der Film fängt einen wichtigen Moment im Leben aller Heranwachsenden ein – der Übergang von der Jugend zum Erwachsensein. Jenseits der stereotypen Darstellung junger Frauen in den sozialen Medien zeigt er lebensnah, wie drei junge Freundinnen sich ihren Platz in der Erwachsenenwelt erkämpfen. Der sehenswerte Film spricht eine Vielzahl wichtiger Themen an, die junge Menschen beschäftigen: Freundschaft und Zusammenhalt, Zukunftshoffnungen und Zukunftssängste, die Suche nach dem eigenen

Ich, Berufseinstieg, aber auch Chancengleichheit und Migration.

Zum Inhalt

Sami, Joe und Leyla bilden eine unzertrennliche Mädchenclique. Sami leidet unter ihren allzu strengen Eltern, Joe muss sich tagein, tagaus um ihre Geschwister kümmern, und Leyla tritt voller Nervosität ihre Lehrstelle in einer Grossküche an. Für die drei stehen wegweisende Entscheidungen an: Was möchten sie in ihrem Leben erreichen? In einer Zeit voller Veränderungen scheint ihre Freundschaft das einzig Beständige zu sein, doch als sich die Ereignisse überschlagen, wird sie auf eine harte Probe gestellt.



Veranstaltungsort

Quinnie Cinemas, cineMovie, Seilerstrasse 4, 3011 Bern,
www.quinnie.ch/de/bern/events/zoomz.html

Zielpublika

Sekundarschule, Berufsschule

(Film freigegeben ab 12 Jahren, empfohlen ab 14 Jahren)

Veranstaltungsdauer

94 Minuten (evtl. Überraschungsgäste + 30min)

Daten

12.5.2022, 9 Uhr und 9.30 Uhr

13.5.2022, 9 Uhr und 9.30 Uhr

16.5.2022, 9 Uhr und 9.30 Uhr

Anmeldeschluss

9.5.2022

Preise

Kostenlos für Schulen der Stadt Bern, dank der Unterstützung von «Kinder- und Jugendkultur Stadt Bern» (Angebot begrenzt).

Ticket pro SchülerIn 10 Franken, 1 Lehrpersonen pro 10 SchülerInnen kostenlos. Andere Schulen: finanzielle Unterstützung für die Reisekosten möglich.

Anmeldung und Abrechnung

Mail an Simon Wüthrich: info@quinnie.ch

Benötigte Angaben bei der Anmeldung

Namen der Lehrpersonen, Anzahl SchülerInnen, Datum und Zeit der Vorführung, Rechnungsadresse.

Mehr Informationen zum Film

www.sr.de/sr/mediathek/video/SRonline_MOP_312.html#

[Interview Filmcrew mit Saarländischem Rundfunk (D)]



www.youtube.com/watch?v=eLq8HmQJXI

[Trailer DE]



INFORMATIONSANLASS FÜR LEHRPERSONEN

An unserem Informationsanlass stellen wir Ihnen unsere theaterpädagogischen Angebote für Schulklassen vor. Sie erhalten Informationen zu den Produktionen der kommenden Spielzeit direkt von den Dramaturg*innen.

Datum: Di 31. Mai 2022, 19:30, Stadttheater

Anmeldung: plus@buehnenbern.ch

THEATERBOTSCHAFTER*IN 22.23

Als Botschafter*in berichten Sie in Ihrem Kollegium von unseren Opern- Ballett- und Schauspielproduktionen, die Sie in Form einer Generalprobe exklusiv besuchen. Sie empfehlen unsere Aufführungen an Ihrem Schulstandort weiter und unterstützen uns dabei, möglichst viele junge Menschen für das Theater zu begeistern.

Kickoff: Di 31. Mai 2022, 19:30 Uhr, Stadttheater

BÜHNEN BERN

Mehrsprachigkeit und soziale (Un-)Gerechtigkeit



Wie kann die Vielsprachigkeit im Schweizer Schulsystem besser genutzt und integriert werden? Die Veranstaltungsreihe «Rendez-vous am Helvetiaplatz» bietet Lehrpersonen konkrete und praxisnahe Inputs zu sprachlich heterogenen Umfeldern.

Irène Zingg

Die Sprachwelt ist so individuell wie der Mensch, der in sie geboren wird. Wertmassstäbe anzulegen heisst, soziale Ungerechtigkeit zu schüren. Trotz vielversprechender Voten zugunsten von Vielfalt und Mehrsprachigkeit im Lehrplan 21 sind die Bildungsinstitutionen weit von sprachlicher Equity (Chancengerechtigkeit) entfernt. Die Sprachen der Migration haben Potential und können genutzt statt problematisiert werden. In einer sprachsensiblen Schule kann dieser Paradigmenwechsel gelingen, wenn der Erst-

sprachförderung eine erweiterte Schlüssel-funktion zugestanden wird. Das seit 2018 laufende Forschungsprojekt «Mehr Sprachen für alle» realisiert mit seinem IdeenSet die Zusammenarbeit von Lehrpersonen des Hei-matsprachunterrichts mit Regellehrkräften. Ziel ist, die existierende Vielsprachigkeit geschmeidig in das Schweizer Schulsystem zu integrieren.

Tandem – Gemeinsame Entdeckungsreise

Die im Rahmen der zahlreichen Kooperationen entstandenen und erprobten Unterrichtsmaterialien werden an einer kostenlosen Veranstaltung vorgestellt. Der anschliessende Apéro bietet eine Plattform, um Kontroversen rund um Sprache(n), Ungleichheit und soziale (Un-)Gerechtigkeit zu diskutieren.

Ergreifen Sie als Schulleiterin oder als Lehrperson für Unterricht in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK), als Student an der Pädagogischen Hochschule oder als Vertreterin der Bildungsverwaltung die Initiative – nehmen Sie zu zweit das Tandem in die Sprachenlandschaft. Die praktische Umsetzung im IdeenSet und die Visualisierung im Kurzfilm «Mehr Sprache(n) für alle» in der Reihe «Good Practice 2021» der Bildungs- und Kulturdirektion geben Einblick in die unterschiedlich zusammengesetzten Tandems. In der Veran-

staltung bietet sich Ihnen die Möglichkeit, konkrete Zusammenarbeiten anzugehen. Denn eine sozial gerechtere und sprachfreundliche(re) Schule, die das vorhandene Potenzial aller Sprachen berücksichtigt, geht uns alle an.

Weitere Informationen

Bern, 11. Mai 2022, 17 bis 19 Uhr:

Vorstellung und Einblick ins IdeenSet. Anschliessend Kurzreferat «Mehrsprachigkeit und soziale (Un-)Gerechtigkeit – welche Perspektiven eröffnen die Erstsprachen?» begleitet von einem Apéro riche (zur Feier des 2. Platzes von Irène Zingg beim Prize in Language and Social Justice, Center for the Study of Language and Society CSLS der Universität Bern).

Anmeldung

www.phbern.ch/22.241.364.01

IdeenSet «Mehr Sprachen für alle»

www.phbern.ch/dienstleistungen/unterrichts-medien/ideenset-mehr-sprachen-fuer-alle

Entwicklungsprojekt «Von A, wie Arabisch bis Z, wie Zulu. Sprachenvielfalt in der postmigrantischen Schweiz»

www.phbern.ch/forschung/projekte/von-a-wie-arabisch-bis-z-wie-zulu

SchülerInnen entdecken die Vogelwelt

Im Frühling findet erneut die schweizweite Aktion «Stunde der Gartenvögel» statt. Der Anlass eignet sich, um das Thema Vögel zu thematisieren und die Kinder zum Beobachten zu animieren.

Etwa 15 bis 25 Vogelarten können im Siedlungsraum entdeckt werden. Deren Bestimmung ist nicht besonders schwierig, und für Erfolgserlebnisse beim Beobachten ist gesorgt. Eine gute Gelegenheit, um die Vögel genauer zu betrachten, bietet die «Stunde der Gartenvögel», eine Aktion von BirdLife Schweiz vom 4. bis am 8. Mai 2022. Letztes Jahr haben über 4500 Schulklassen, Familien und Einzelpersonen teilgenommen und insgesamt über 130 000 Vögel gemeldet.

Die Idee ist einfach: Die SchülerInnen gehen eine Stunde lang auf die Pirsch und zählen die Vögel rund ums Schulhaus oder an einem anderen Ort im Siedlungsraum (nicht im Wald). Danach melden sie die gesichteten Vögel im Internet. Die Daten werden ausgewertet; alle Teilnehmenden erfahren, welche Vogelarten am häufigsten sind und ob es zu Veränderungen gekommen ist.

Zum Thema Vögel stehen verschiedene Lehrmittel und Materialien bereit. Auf die Schulen zugeschnitten ist auch die neue Online-Lernplattform www.bird-song.ch mit spielerischem Zugang zum Thema Vogelgesänge.

www.birdlife.ch/gartenvoegel-schule

Ukrainische Geflüchtete an Berner Schulen

ANGEBOTE DER PHBERN Die PHBern unterstützt das Berufsfeld Schule, damit der Zugang zu Bildung für geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine im Kanton Bern sichergestellt ist. So gibt es unter anderem niederschwellige Austauschgefässe für Lehrpersonen und Schulleitende. Hier finden Sie die aktuellen Angebote:

www.phbern.ch/ukraine

Ideen-Set zum Berner Münster



Das Berner Münster ist mit seiner 601-jährigen Geschichte eines der bedeutendsten Gebäude der Schweiz. Die PHBern hat Unterrichtsmaterialien entwickelt, die Einblick in historische, kulturelle und architektonische Besonderheiten geben – von der Grundsteinlegung bis heute.

Das ab 1421 in spätgotischem Stil erbaute Münster prägt mit seinem 100 Meter hohen Turm die feingliedrige Ansicht der Gründungsstadt Bern. Der spätmittelalterliche Kirchenbau bildet neben seiner bestechenden Architektur ein Gesamtkunstwerk mit den darin integrierten Bauausstattungen. So zählen das Hauptportal mit dem Jüngsten Gericht, die gotischen Chorfenster, die Choranlage mit dem spektakulären Gewölbe und seinen Heiligenbüsten so wie das 1525 fertiggestellte Chorgestühl zu den wertvollsten Teilen des Münsters.

Geeignet für Exkursionen

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum zur Grundsteinlegung des Berner Münsters am 11. März 1421 hat das Autorenteam Martin Furer und Pascal Piller zu diesem bedeutendsten Bau in der Unesco-Weltkulturstadt von Bern ein Lehrmittel in Form des Ideen-Sets «Berner Münster» entwickelt. Damit lassen sich Exkursionen mit Schulklassen zum Münster vorbereiten und durchführen. Die Unterrichtsmaterialien sind modular aufgebaut und können thematisch und chronologisch sortiert werden. Die Materialien sind auch in digitaler Form verfügbar. So können Aufträge, Arbeitsmaterialien, Bilder, Videos und didaktische Kommentare einfach auf der Website angeschaut und heruntergeladen werden. Wer es lieber fertig aufbereitet und mit Gegenständen komplettiert «zum Anfassen» hat, kann in der Mediothek der PHBern

eine der Kisten ausleihen. Diese enthalten – neben den Unterrichtsmaterialien – auch sämtliche Hilfsmittel, welche zum Erarbeiten der Aufträge während einer Exkursion notwendig sind.

Zusätzlich existieren vier Kisten mit je einem zerlegbaren Münstermodell im Masstab 1:250, Plänen und Fotografien sowie einem originalen Fragment eines Kirchenfensters. Damit kann die Exkursion ausführlicher vor- oder nachbereitet und das Architekturthema «GOTIK» am Beispiel des Münsters im Unterricht vertieft werden.

Wer neben dem Münster weitere Bauwerke in der Altstadt von Bern in die Exkursion einbeziehen möchte, findet identische Aufträge zu elf weiteren Standorten im IdeenSet «Historisches Bern».

www.phbern.ch/ideenset-berner-muenster

21. Kurs Malbegleitung Arno Stern

Ausbildung MalbegleiterIn «Freies Malen nach Arno Stern». Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Wegen grosser Nachfrage findet im Herbst 2022 ein weiterer Kurs statt:

Daten: 17.9., 8.10., 29.10., 19.11.2022
(Samstagnachmittage, jeweils 12 bis 16 Uhr).

Die Kurskosten von 1000 Franken werden aktiv im Schuldienst stehenden Lehrpersonen von der BKD (Bildungs- und Kulturdirektion) zurückerstattet.

Weitere Informationen und Anmeldung:
franziska.buetikofer@gmx.net

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo®
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Hutzwil
www.filzwole.ch

Verschiedenes

**SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
 MITTELALTER ERLEBEN!
 BILDUNG & VERMITTLUNG:**
SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung
schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlthurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

EIN GEWALTIGES MUSEUM

• Schweizweit einzigartige Rüstungssammlung.
 • Schwerpunkt: Die konfliktreiche Vergangenheit der Eidgenossen.
 • Moderne Vermittlungsangebote für Schulklassen.

Anfassen erlaubt!
 Wie fühlt es sich an, eine Halbarte in den Händen zu halten? Wie gut kann man sich in einem Harnisch bewegen? Finden Sie es mit Ihrer Schulklassen heraus!

DI – SA 13 – 17 UHR
 SO 10 – 17 UHR
 ZEUGHAUSPLATZ 1
 4500 SOLOTHURN
MUSEUM-ALTESZEUGHAUS.CH

MUSEUM ALTES ZEUGHAUS

Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass...
 ...Nyon von den Römern gegründet wurde?
 ...Nyon ein eigenes Römermuseum hat?
 ...das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!
gruppen@nyonhostel.ch | 022 888 12 60

nur 15 min per Zug von Genf entfernt
www.nyonhostel.ch

NYON HOSTEL
La Côte
 JURA-VIGNOBLE-LEMAN
 NYON RÉGION

Ein alter Roman



Melea Liechti, melea.liechti@stud.phbern.ch

Schreiben ist etwas Fantastisches. Nur durch ein paar Buchstaben auf einem weissen Blatt Papier können ganze Welten zum Leben erweckt werden. Und bei jeder und jedem sieht die gelesene Welt etwas anders aus. Man kann schreckliche Szenen und herrliche Bilder transportieren. Es können ganze Emotionsbäder hervorgerufen werden oder auch ätzende Langeweile, leichtes Interesse oder faszinierende Begeisterung. Bezeichnen Sie sich als Leser oder Leserin? Ich jedenfalls liebe es, zu lesen. Auch wenn ich fürs Studium hunderte von Seiten lesen muss, lese ich abends zum Abschalten am liebsten ein Buch. Kürzlich habe ich an einem gemütlichen Sonntagnachmittag in meinem Büchergestell gestöbert, um eine entspannende Lektüre für den

Nachmittag zu finden. Dabei fiel mir ein alter Roman von Enid Blyton in die Hände, «Hanni und Nanni». Kennen Sie die noch? Ich habe diese Buchreihe verschlungen, als ich etwa zwölf Jahre alt war. Die Autorin ist aber bereits 1968 verstorben, die Bücher sind dementsprechend alt. Jedenfalls verspürte ich grosse Lust, diesen alten Roman aus dem Gestell zu nehmen. So machte ich es mir auf dem Sofa gemütlich und schlug die erste Seite auf. Es dauerte keine drei Sätze und ich war völlig versunken in der heilen Welt der Zwillingsschwestern mit ihren lustigen Streichen und allerlei Erlebnissen im Internat Lindenhof. Es fühlte sich an, wie wenn man nach vielen Jahren einen lieb gewordenen Ferienort besucht. In jedem Kapitel kam mir wieder etwas Bekanntes in den Sinn. Gleichzeitig las ich das Buch natürlich mit völlig anderen Augen als damals. Aus einer ganz anderen Perspektive. Ich identifizierte mich nicht mehr mit den 12-jährigen Mädchen, sondern fühlte mich beim Lesen eher wie eine grosse Schwester, die am Rande des Geschehens steht und ihre jüngeren Geschwister beobachtet. Gleichzeitig kamen auch alte Erinnerungen hoch an die Emotionen, welche diese Romane damals geweckt hatten, die aber überhaupt nicht mehr mit dem übereinstimmen, was ich nun empfinde. Es war eine äusserst interessante Erfahrung.

Und für einen gemütlichen Sonntagnachmittag oder zum Abschalten nach einem langen Arbeitstag ist dieser Roman momentan goldrichtig. Es gleicht dem Sitzen am Ufer eines locker dahinplätschenden Bächleins, die Füsse im angenehm kühlen Wasser, unter einer

schattigen Weide mit ein paar Sonnenstrahlen im Gesicht. Ohne allzu viel Strömung und Aufregung. Genau der richtige Ort, um den tragischen Ereignissen und bedrückenden Schlagzeilen der Gegenwart für einen Moment zu entfliehen und den Gedanken ein paar Minuten eine Pause zu gönnen. Eine Pause, in der angenehme Erinnerungen geweckt werden und in der die Welt heil und in Ordnung ist. Haben Sie gewusst, dass bereits sechs Minuten Lesen pro Tag ausreicht, um das Stresslevel um mehr als zwei Drittel zu senken? Dies ergab eine Studie der University of Sussex im Jahr 2009. Ausserdem verbessert Lesen die Konnektivität des Gehirns, wirkt vorbeugend gegen Demenz und soll sogar zu einem längeren Leben führen. Lesen wirkt also tatsächlich entspannend für Körper und Geist. Vielleicht reizt es auch Sie, das nächste Mal, wenn Ihnen ein guter alter Roman über den Weg läuft, wieder einmal hineinzuversinken.

Melea Liechti

Kommentar von Bildung Bern

Auf dieser Seite erhält die Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) eine Plattform für eigene Beiträge. Die darin dargelegten Meinungen müssen nicht der Haltung von Bildung Bern entsprechen.





Schweiz. Natürlich.

Aber
s'Beschte
chunnt
no!



GRATIS ÖPFELSAFT
UF DE SCHUELREIS



JETZT ANMELDEN UNTER
[SWISSFRUIT.CH/SCHULEN](https://www.swissfruit.ch/schulen)

S'Beschte für dini Energie.



Schweizer
Apfelsaft